Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 68 Redaktion u Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Montag, 21. März 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Vereinfachungen in der Reichswehr

Eine Anzahl Berliner Blätter veröffentlicht einen Befehl des Chefs der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein, über die durchgeführte Heeresvereinfachung und die Arbeit der nächsten fünf Jahre in der Reichswehr, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Vereinfachungsmaßnahmen vor dem Abschluß stehen. Die Vereinfachung umfaßt zahlreiche größere und kleinere Maßnahmen, eine Aufgabe, der die nächsten fünf Jahre gehören, innerhalb deren der jetzige Zustand des Heeres und die festgelegten Verwaltungsgrundsätze nicht mehr geändert werden sollen. Um die einheitliche Grundauffassung zu wahren, verweist der Chef der Heeresleitung auf die beiden bedeutsamsten Punkte:

„1. Die Personalabstriche bei Stäben dienen mittel- und unmittelbar dem Heben der Frontstärken. Anträge auf Verstärkung der Stäbe usw. sind unnütz; Verstärken durch Kommandierungen über den von mir genehmigten Rahmen hinaus ist verboten.

2. Die Maßnahmen, die die Schreiberei im Heere verringern sollen, schließen den höheren Zweck in sich, die Verantwortung der einzelnen Personen zu schärfen und die Persönlichkeitswerte zu heben.

Bei dem hohen Maß von selbstloser Hingabe an unsere Arbeit ist Vertrauen von oben nach unten und umgekehrt sowie zwischen Truppe und Verwaltung voll berechtigt. Dieses Vertrauen betrachte ich als den Eckpfeiler jeder Vereinfachung."

Kommerzienrat Selberg gestorben. In Berlin ist Kommerzienrat Emil Selberg im Alter von nahezu 80 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Er war der Begründer der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Berlin-Charlottenburg, und der Schöpfer der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Im Zeichen der Wahlen

Die Verordnung über den Osterburgfrieden

Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. März ist im Reichsgesetzblatt vom 18. März veröffentlicht worden. Sie verbietet für die Zeit vom 20. März bis zum 3. April 1932 mittags 12 Uhr öffentliche politische Versammlungen sowie alle politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel. Für die gleiche Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhalts verboten. Oeffentliche politische Versammlungen sowie politische Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, die nach Ablauf der Verbotsfrist stattfinden sollen, dürfen vom 1. April ab öffentlich angekündigt werden. Wer den Verboten zuwiderhandelt, wird, soweit nicht eine höhere Strafe in Betracht kommt, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und eventuell außerdem auch mit Geldstrafe bestraft.

Die Verordnung ergänzt ferner die Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931. So wird bestimmt, daß Plakate und Flugblätter politischen Inhalts mindestens 24 Stunden vor ihrer Verbreitung der zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnisnahme vorzulegen sind. Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Vorbereitung der Landtagswahlen in Westfalen

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat für die am 24. April stattfindenden Hauptwahlen zum Preußischen Landtag den Bürgermeister Schlanstein in Münster zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord) und zum Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband Westfalen, der aus den Wahlkreisen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd besteht, ernannt. Sein Stellvertreter ist der Beigeordnete Dr. Fulda in Münster.

Die Kreiswahlvorschläge müssen spätestens am 17. Tage vor dem Wahltage dem Kreiswahlleiter eingereicht sein. Die Verbindung mehrerer Kreiswahlvorschläge muß spätestens am 12. Tage vor dem Wahltage dem Kreisverbandsleiter schriftlich erklärt werden (Verbindungserklärung). Die Anschlußerklärung muß spätestens am 8. Tage vor dem Wahltage dem Kreiswahlleiter eingereicht sein.

Aufruf der christlichen Gewerkschaften für Hindenburg

Der Gesamtvorstand der christlichen Gewerkschaften Deutschlands richtet zur Reichspräsidenten-Stichwahl einen Aufruf an die christliche Arbeiterschaft, ihre ganze Kraft einzusetzen, damit der 10. April ein überwältigender Sieg für Hindenburg wird.

Eine deutschnationale Erklärung

Die Deutschnationale Pressestelle erläßt eine Erklärung, in der es heißt:

„Unser Vorschlag, zugleich mit den großen Länderwahlen eine Neuwahl des Reichstages vorzunehmen und den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wegfallen zu lassen, ist von der Regierung nicht aufgenommen worden.

Wir danken dem Kandidaten des schwarz-weiß-roten Kampfblockes, Oberstleutnant Duesterberg, für seine rastlose, von Pflichtgedanken getragene Arbeit.

Ein Rückblick auf die Reichspräsidentenwahl nötigt uns zu folgenden Feststellungen: Sammlung der nationalen Front zum Kampfe gegen die schwarz-rote Parteiherrschaft war stets unser Ziel. Dem gab die Tagung von Harzburg den sichtbarsten Ausdruck. Allen Hemmungen und Widerständen zum Trotz bleibt diese Zielsetzung unverändert. Die Sehnsucht von Millionen Deutschen, die am 13. März Hindenburg ihre Stimme gaben, war die Einheitskandidatur der nationalen Front. Eine ausgesprochene Parteikandidatur konnte dieser Sehnsucht nicht genügen. Viele sahen in ihr die Gefahr schwerer Erschütterungen. Da sie den nationalen Einheitskandidaten nicht sahen, wählten Millionen, die mit uns das herrschende System ablehnen, den greisen Feldmarschall. Der 13. März hat der Welt gezeigt, daß die Parteien und Kräfte, die das Kaisertum unterwühlt und gestürzt haben, in ihren eigenen Reihen keinen Mann mehr besitzen, den sie dem deutschen Volk als Führer zu bieten wagen.

Unsere Gründe gegen die Wahl Hindenburgs bestehen fort. Solange keine entscheidende Kursänderung im Reich und in Preußen erreicht ist, stehen wir gegen ihn. Seine Wahl aber ist durch die Zahlen des ersten Wahlganges bereits entschieden.

Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt nicht in Frage.

Die Deutschnationale Volkspartei und ihre schwarz-weiß-roten Mitkämpfer bekennen sich erneut zu dem Ziele der Harzburger Front. Es gilt Preußen zu erobern. Hier liegt jetzt der Hebel zum Sturze des Systems.

Führertagung der NSDAP

Wie die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. mitteilt, fand in München in Anwesenheit Adolf Hitlers eine Reichsführertagung der NSDAP. statt, die sich mit der politischen Lage befaßte, und auf der die Richtlinien für die bevorstehenden Wahlen im Reich und in den Ländern ausgegeben wurden. Nach einem Rückblick des Reichsorganisationsleiters Gregor Straßer auf den ersten Wahlgang bei der Reichspräsidentenwahl wurden die Anweisungen Hitlers für den neuen Propagandafeldzug und seine technische Durchführung bekanntgegeben.

Hitler führte in einer Ansprache u. a. aus, daß niemand, der das innere Wesen der Partei kenne, „auch nur eine Sekunde lang im Zweifel über die Fortführung des Kampfes" sein könne. Alles könne die NSDAP. ertragen, nur eines würde sie nicht aushalten: Stillstand oder Kampfaufgabe. Sie sei entschlossen zu kämpfen bis zum letzten Atemzug. Die NSDAP. glaube an den Sieg, weil ihr unbändiger Siegeswille, ihre absolute Zähigkeit und Beharrlichkeit ihn verbürgten. Es sei kein Zufall, daß er die beste und zuversichtlichste Stellung, die er je in den 13 Jahren seiner Arbeit erlebt habe, gerade jetzt in diesen Tagen nach dem 13. März, erlebe. Die Tausende von Telegrammen und Briefen, die er in diesen Tagen erhalten habe, seien alle auf den gleichen Ton gestimmt: „Jetzt erst recht."

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände für Hitler

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands haben beschlossen, im zweiten Wahlgang die Kandidatur Hitlers zu unterstützen. In der Begründung dieses Entschlusses wird darauf hingewiesen, daß mit dieser Stellungnahme keine Bindung an irgendeine Partei verbunden sei. Die kommenden Preußenwahlen, wie auch der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl erforderten ein Zusammengehen aller antimarxistischen Kräfte.

Minister Severing zur Polizeiaktion gegen die NSDAP.

Ueber die Polizeiaktion in den letzten Tagen sagte Minister Severing in einer Versammlung in Düsseldorf wörtlich: „Man hat mir bei der Aktion der letzten Tage den Vorwurf gemacht, daß ich aus Wahlmache und Sensationsbedürfnis heraus Haussuchungen bei der NSDAP. angeordnet habe. Wer mich kennt, der weiß genau, daß von allen Sensationen

mir die politische Sensation die widerlichste

ist, weil sie auf Kosten des Volkes geht. Wenn ich trotzdem in den letzten Tagen über die Nationalsozialisten und ihre private Armee ein Bild der Oeffentlichkeit übermittelt habe, so habe ich damit

nur meine polizeiliche Pflicht erfüllt.

Ich kann nichts dafür, daß die Sturmabteilungen in der Nacht zum 13. auf den 14. März mobilisiert wurden. Ich konnte das nicht schon zu Weihnachten wissen. Wenn das zeitlich in die Nähe der Wahl rückt, dann sollten die Sturmabteilungen sich selbst anklagen.

Zu den Erörterungen in der Presse kann ich folgendes sagen: Ich habe gar

keinen Anlaß dazu, zu schwätzen.

Für einen Polizeiminister — heute stehe ich vor Ihnen als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei — ist es besser, er redet wenig, sondern er handelt. Wenn ich heute auch keine langatmigen Erklärungen zu der Erklärung Goerings und Röhms über ihre Vorsprache beim Reichswehrminister abgeben will, so habe ich doch dazu etwas zu sagen. Ich sage das aber nicht durch Erklärungen, sondern auf andere Weise. Ich denke nicht daran, die Freiheit der nationalsozialistischen Parteigänger und die Pressefreiheit der Nationalsozialisten einzuengen und ein zweiter Metternich zu sein. Aber

ich denke daran, jetzt einen Wall zu errichten zur Wahrung der Staatsautorität und zur Bekämpfung derjenigen Bestrebungen in Deutschland, an Stelle des Gesetzes die Willkür zu errichten.

Das müßte ein merkwürdiger Staat sein, der vor den Drohungen von Parteiführern oder einer Partei zurückweicht. Und wenn die Welt voll Teufel wäre, und wenn es noch so viele Nationalsozialisten in Deutschland gäbe, hier steht einer, der keine Furcht kennt. (Stürmischer Beifall.) Und hinter mir stehen Tausende.

Eine japanische Erklärung über die Mandschurei

Die japanische Regierung hat der chinesischen Gesandtschaft in Tokio eine Antwort auf das chinesische Schreiben vom 1. März überreichen lassen, in der sie in Abrede stellt, daß Japan irgendwelche Beziehungen zu der neuen mandschurischen Regierung unterhalte oder für die Bildung dieser Regierung verantwortlich sei. Eine günstige Einstellung ziehe keine wirksame Unterstützung nach sich.

Notverordnung vom 19. März

Amtliche Verlautbarung

Der Reichspräsident hat am 19. März eine Verordnung erlassen, die Bestimmungen über Biersteuersenkung, Realsteuersperre und sonstige steuerliche, wirtschafts- und zollpolitische Maßnahmen enthält.

Der erste Teil der Verordnung bezieht sich auf die

Senkung der Biersteuer,

die in der Presse schon seit längerer Zeit erörtert worden ist. Die Aufteilung des zu senkenden Betrages zwischen Reichs- und Gemeindebiersteuer ist nunmehr in der Weise erfolgt, daß eine

Senkung der Reichsbiersteuer um 3 RM.

vorgenommen worden ist, und zwar werden die bestehenden Steuersätze gleichmäßig um den Betrag von je 3 RM. gekürzt. Diese Kürzung bedeutet für den untersten Steuersatz eine Ermäßigung um 32%, für den höchsten Steuersatz eine solche um 25%. Mit der Steuersenkung ist zwangsläufig verbunden eine

Ermäßigung des Steuersatzes für aus dem Ausland eingeführtes Bier von 12 RM. auf 9 RM.

Um Mißständen, die sich im Hausbrauwesen herausgestellt haben, abzuhelfen, sind noch Vorschriften aufgenommen worden, die die

entgeltliche Abgabe von Hausbrauenbier verhindern

sollen.

Die Gemeindebiersteuer

ist grundsätzlich

um 40% gesenkt

worden. Zur

Entschädigung der Gemeinden,

in denen die Biersteuer zu senken ist, stellt das Reich

28 Mill. RM. bereit

Hiervon erhalten die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 24 Mill. RM, und die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 4 Mill. RM. Was

das Inkrafttreten der Biersteuersenkung

anlangt, so hat die Reichsregierung ursprünglich dafür den 20. März in Aussicht genommen. Dabei war aber ausdrücklich erklärte Voraussetzung, daß bis dahin zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und den beteiligten Kreisen (Brauereien und Gastwirte) eine Einigung über die Bierpreissenkung zustande gekommen war. Diese Einigung ist bisher nicht erzielt worden. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Senkung zu bestimmen, ist vielmehr der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden.

Die Senkung der Brantweinmonopolabgabe mußte noch ausgesetzt werden,

um die Biersteuersenkung so schnell wie möglich den beteiligten Gewerben und dem Verbraucher zugute kommen zu lassen.

Die durch Notverordnung vom 1. Dezember 1930 angeordnete

Realsteuersperre gilt auch für 1932.

Eine Erhöhung der geltenden Realsteuersätze ist ausgeschlossen. Lediglich für die Gemeinden, deren Steuersätze unter dem Landesdurchschnitt liegen, ist die Möglichkeit einer Erhöhung der Realsteuersätze vorgesehen.

Im Interesse einer Belebung des Kraftfahrverkehrs wird der

Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer

für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 v. H. ermäßigt.

Auf dem Gebiete der

Hauszinssteuer

beseitigt die Verordnung jeden Zweifel darüber, daß die Eintragung der Ablösungshypothek nicht nur in Reichsmark, sondern auch in Goldmark zulässig ist.

Die den Landesregierungen erteilte, bis zum 31. März dieses Jahres befristete Ermächtigung, bei den

Spar- und Girokassen

die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, ist bis zum 30. September dieses Jahres verlängert worden.

Mit Ablauf des 31. März 1932 treten die

Vorschriften des Zolltarifgesetzes über Einfuhrscheine außer Kraft.

An ihre Stelle soll für Getreide, Hülsenfrüchte und Erzeugnisse daraus eine Regelung treten, die durch die Verordnung vom 14. und 19. August 1931 für Weizen und Roggen bereits eingeführt ist und sich bewährt hat.

Durch die neue Regelung wird ohne Inanspruchnahme von Reichsmitteln ein Austausch von Inlands- und Auslandsgetreide ermöglicht und die Handhabe gegeben, dem nach den Ernteergebnissen verschieden stark auftretenden Bedürfnis der Marktentlastung gerecht zu werden.

Reichsgarantie für die Reedereien

Zusammenlegung bei Hapag und Lloyd 10:3

Das Reichskabinett hat Vereinbarungen zugestimmt, die zwischen den beteiligten Ressorts und den Reedereien getroffen worden sind. Danach übernimmt das Reich eine Kreditgarantie im Betrage von 77 Millionen; davon werden 7 Millionen den Tramp-Reedern, der übrige Betrag wird für das Jahr 1932 den großen Reedereien zur Verfügung gestellt unter der Voraussetzung, daß die alten Kreditgeber und die Geschäftsführung der Reedereien gewisse Unterlagen schaffen, von denen die Uebernahme der tatsächlichen Garantie abhängig gemacht wird. Die alten Kreditgeber haben sich schon bereit erklärt, ihre Guthaben bis zum 28. Februar 1933 zu einem niedrigeren Zinsfuß stehen zu lassen. Die Vorstände von Hapag und Lloyd sind übereingekommen, ihren Gesellschaften eine Zusammenlegung des Aktienkapitals von 10:3 vorzuschlagen, so daß es sich bei jeder Gesellschaft auf 48 Mill. RM. beläuft.

Die Auslandschulden fallen unter die Bestimmungen des Stillhalteabkommens.

*

Zu den Vereinbarungen erfahren wir weiter: Die durch die Zusammenlegung des Aktienkapitals von Hapag und Lloyd erzielten Buchgewinne sowie die aus der Auflösung der Reserven entstandenen Beträge werden zur Deckung entstandener Verluste und zur Abschreibung der Anlagewerte verwendet werden. Diese Beträge werden sich bei Hapag auf rund 185, bei Lloyd auf 90 Millionen Mark belaufen. Zur Verfügung jeder Gesellschaft bleibt ein ordentlicher Reservefonds von 10%, also 4,8 Millionen des Grundkapitals und ein Betrag von mindestens 24 Millionen Mark als Spezialreserve. Die seit dem Vorjahr eingeleiteten Ersparnismaßnahmen der beiden Gesellschaften werden verstärkt durchgeführt. Die dadurch zu erreichenden Minderausgaben werden im Laufe des Jahres auf 45 Millionen Mark errechnet.

Der sogenannte Union-Vertrag von 1930 wird dabei praktisch in dem Umfang zur Wirklichkeit werden, wie er damals geplant wurde, aber in der Uebergangszeit erst allmählich zur Durchführung kommen sollte. Ein neues Bankenkonsortium wird den weiteren Kreditbedarf in Höhe von 46.4 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Das Reich legt entscheidenden Wert darauf, daß bis zur Sicherung der vom Reich garantierten Kredite die Geschäftsführung in der Frage künftiger Expansionen, in der Frage des Fahrtenprogramms und in der Frage der Neubauten sich der Zurückhaltung befleißigt. Zur Sicherung der Uebersicht über die Maßnahmen der Geschäftsführung wird sich die Reichsregierung vorbehalten, einen besonderen Vertrauensmann zu ernennen. Von den in Aussicht genommenen Mitgliedern des Aufsichtsrates, der nach der letzten großen Notverordnung 30 Mitglieder umfassen soll, soll die Bestellung von acht Mitgliedern der Zustimmung der Reichsregierung unterliegen.

Die gesamten Ueberbrückungsmaßnahmen gelten für das Jahr 1932.

Bei den sogenannten Tramp-Reedereien werden Kredite bis zu 7 Millionen Mark den Reedern gegeben werden. Die Vorbereitungen hierfür sind fertig, so daß mit dem 1. April die Zahlungen aufgenommen werden können. Es ist dann schließlich noch vorgesehen, in Gestalt von Abwrackprämien, und zwar zusammen für Großschiffahrts- und Tramp-Reedereien, einen Betrag bis zu 23 Millionen Mark auszuwerfen. Es soll sich dabei darum handeln, den Reedereien die Möglichkeit zu geben, rascher mit Neubau-Aufträgen herauszukommen.

Deutscher Reklametag

Der erste Deutsche Reklametag Berlin 1932, der von der Bezirksgruppe Berlin des Deutschen Reklameverbandese mit Unterstützung der maßgeblichen Spitzenorganisationen der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und des Werbewesens veranstaltet wird, nahm heute vormittag unter außerordentlich starker Beteiligung seinen Anfang mit einer Sitzung im Hotel Kaiserhof.

Der Leiter der Tagung, **Dr. Knapp**, Vorsitzender des Vorbereitenden Ausschusses des Deutschen Reklameverbandes, konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, die Vertreter des Diplomatischen Korps, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie der an dem Zustandekommen des Reklametages beteiligten Verbände. In seiner Eröffnungsansprache betonte Dr. Knapp, daß es Zweck und Ziel dieses ersten Reklametages sei, weitesten Kreisen die Bedeutung der Werbung für jeden kulturellen Fortschritt darzutun. Dabei betonte er, daß nur die wahrheitsgemäße Werbung anzuerkennen sei. Man habe den Mut zu einer solchen Tagung in der heutigen Zeit aufgebracht, weil es notwendig sei, auch vom Standpunkt der Werbung die Krise zu bekämpfen, die letzten Endes eine Vertrauenskrise sei.

Der Reigen der Fachvorträge wurde dann eröffnet mit dem Referat des Vorstandsmitgliedes der Bewag, **Dr. ing. Adolph**, der über „Werbung und Industrie" sprach. Hierauf sprach **Professor Brandt** über „Werbung und Landwirtschaft", der Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Berlin, **Heinrich Grünfeld**, die Landtagsabgeordnete **Dr. Freiin von Watter** und das Mitglied der Handwerks- und Gewerbekammer Bremen, **Hachenburg**, der die Beziehungen des Handwerks zur Werbung behandelte.

USA. auf dem Wege zum Alkohol

217:187 im Abgeordnetenhaus

Noch einmal ist die „Trockenheit" Amerikas gerettet worden. Das Abgeordnetenhaus hat, wie schon berichtet wurde, einen Antrag abgelehnt, der den einzelnen Staaten die Abschaffung der Prohibitionsgesetze überlassen wollte und eine allgemeine Volksabstimmung über die Wiederzulassung alkoholischer Getränke empfahl. 187 Abgeordnete stimmten für den Antrag, 217 dagegen. Das Ubergewicht der Prohibitionsfreunde ist also schon sehr gering geworden. Ihre Zahl wird, daran ist nicht zu zweifeln, mit der Zeit immer mehr sinken, bis eines Tages auch die Vereinigten Staaten in die Gefilde des Alkohols wieder zurückkehren.

So legt ein Staat nach dem anderen den gleisnerischen Tugendmantel ab, hinter dem sich ein Wust von Unsauberkeit und Gesetzesübertretungen verbirgt: Nach Norwegen Finnland, nach Finnland in absehbarer Zeit Amerika. Die Erfahrung welche die trockenen und die trocken gewesenen Staaten mit dem Experiment gemacht haben, werden andere Staaten vor ähnlichen Unternehmungen bewahren. Eine sittliche Hebung sollte die Prohibition der Welt bringen, genau das Gegenteil ist eingetreten.

Die Antialkoholgesetze haben den Vereinigten Staaten, die das beste Beispiel abgeben, Verbrechen und Korruption gebracht, wie sie sonst nie und nirgends geblüht haben: Eine von den Bootleggers geführte Unterwelt, die, ungehindert durch di bestochene Polizei und die korrumpierte Justiz, ein Terrorregiment gegen die anständige Bürgerschaft ausübt; Geheimbrennereien und Geheimkneipen, Brutstellen des Lasters und der Verbrechen, Betrug und Giftmischerei, Krankheit, Erblindung und Tod, Mord und Totschlag, und überdies, von der Mißachtung der Prohibitionsbestimmungen ausgehend, einen Tiefstand der Gesetzesmoral ohnegleichen. Amerika hat das Alkoholverbot sehr teuer bezahlen müssen, nicht nur in Dollars, viel teurer mit der Moral derjenigen, die Staatsgesetze machen, die sie überwachen, die sie zu befolgen haben. Das ist auch den Abgeordneten gewiß klar. Wenn sie aber nicht den Mut haben, aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgen zu ziehen, so erklärt sich das nur aus dem mangelnden Mut, den begangenen Fehler einzugestehen. Man möchte nicht vor aller Welt den Schleier unantastbarer Sittenreinheit, hinter dem sich, dank der Prohibition ein stinkender Pfuhl nur mangelhaft verbirgt, zerreißen. Oder haben doch gar die Bootleggers mit Dollars die Abstimmung „gemacht"?

Dieses Abstimmungsergebnis, 217:187, gibt doch Hoffnung, daß auch Amerika bald den Bekennermut aufbringt, das Kind beim wahren Namen nennt die Prohibitionsgesetze abschafft — und dann aber mit eiserner Faust in die Verbrechernester hineinfährt, die seinem Namen den allergrößten Schaden in der ganzen Welt angetan haben.

Ein bestechlicher Gefängnisdirektor. Im Gefängnis der Kongreßpolnischen Stadt Zawiercie sind ungeheuerliche Mißbräuche aufgedeckt worden. Der Gefängnisdirektor ließ Verbrechern ihre Gefängnisstrafe auf eigene Faust in eine „Geldstrafe" umwandeln, d. h. er steckte das Geld ein und stellte dafür den Verurteilten ein Zeugnis über die ordnungsmäßige Verbüßung der Strafe aus. Nun sitzt der großzügige Gefängnisdirektor selbst hinter Schloß und Riegel.

Reparationen und Kriegsschulden

Der „Trümmerhaufen" der Reparationszahlungen

Lloyd George veröffentlicht in diesen Tagen ein Buch über **„Die Wahrheit über Reparationen und Kriegsschulden"**. Dieses Werk des britischen Politikers ist nicht nur deshalb von größtem Interesse, weil hier ein Mann spricht, der an vielen Konferenzen der Nachkriegszeit selbst in seiner Eigenschaft als Leiter der britischen Politik teilgenommen und ihren Verlauf maßgeblich beeinflußt hat, sondern auch deshalb, weil es in seine Darstellung die jüngsten Ereignisse der internationalen Politik — bis zur Reichspräsidentenwahl — einbezieht.

Nachdem Lloyd George zunächst auf die gegenwärtige

Weltwirtschaftskrise und deren tieferliegende Ursachen,

zu denen er vor allem die riesige durch den Krieg hervorgerufene internationale Verschuldung rechnet, eingeht, erörtert er

die prinzipielle Berechtigung der Reparationen, die nach seiner Ansicht solange nicht angefochten werden kann, als nicht eine endgültige Klärung in der Frage der Kriegsschuld

erfolgt ist, über die nähere Ausführungen zu machen er sich weigert. In den folgenden Kapiteln setzt Lloyd George sich mit den

Schätzungen der deutschen Zahlungsfähigkeit

auseinander, wie sie von verschiedensten Seiten unternommen wurden. In diesem Zusammenhange weist er scharf die

„Wahnvorstellungen" französischer Politiker

zurück, die z. B. Loucheur dazu verleitet hätten, für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs 75 Milliarden Franken zu fordern, obgleich die amtliche französische Statistik bei Kriegsausbruch den Gesamtwert des französischen Hausbesitzes auf nur 59,5 Milliarden Franken beziffert und das zerstörte Gebiet nur 4% des französischen Staatsgebietes umfaßt.

Lloyd George weist des weiteren darauf hin, daß auf den zahlreichen Nachkriegskonferenzen England immer den Standpunkt vertreten habe,

das Reparationsproblem vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten,

ein Standpunkt, der zu schwersten Differenzen zwischen den Vertretern Groß-Britanniens und Frankreichs geführt hat. Besonders breiten Raum nimmt die Schilderung der

Konferenz von Cannes

ein, in deren Verlauf besonders Rathenaus hartnäckiger Kampf und der plötzlich erfolgte Sturz der Regierung Briand und ihre Ersetzung durch eine Regierung Poincaré von Bedeutung war.

Poincaré,

der über Deutschland die Ansichten „eines Hauptmanns der Heilsarmee über den Teufel" gehabt habe, habe der Hoffnung gelebt, einen reichen Bezirk von Deutschland als separate Republik loszutrennen, um ihn irgendwie dann der französischen Wirtschaft einzugliedern. Die Politik Poincarés, der völlig unfähig gewesen sei, auch nur das ABC internationaler Wirtschaftsbeziehungen zu erfassen, habe

mit dem Ruhreinbruch ihren Höhepunkt, aber auch ihr Fiasko erlebt.

Mit einem

„Das Ende der Reparationen"

überschriebenen Kapitel geht Lloyd George dann zur Betrachtung der gegenwärtigen Situation in der Reparations- und Kriegsschuldenfrage über. Er befaßt sich mit dem Hoover-Moratorium und mit dem Layton-Bericht und führt dazu aus, daß es nicht der Mühe wert sei, auch nur irgendeinen Versuch zur Bergung der „in die Tiefe versunkenen" Reparationsschulden zu unternehmen. Lloyd George wendet sich weiter

gegen die Auffassung, Deutschland habe zu wenig Reparationen gezahlt.

Die seiner Meinung nach zuverlässigste Schätzung, die des Washingtoner Wirtschaftsinstituts, beziffere den Betrag der von Deutschland geleisteten Zahlungen auf 1905 Millionen Pfund.

Eine Betrachtung der Regelung der

britischen Kriegsschuldenzahlungen an die USA.

leitet über zur Erörterung der gesamten europäischen Verpflichtungen an die Nordamerikanische Union.

Eine dauernde Regelung der europäischen Finanzprobleme könne nur bei bereitwilliger Mitarbeit der Vereinigten Staaten erreicht werden.

In deren eigenem Interesse sei es gelegen, diese Regelung durch eine Streichung der europäischen Schulden an Amerika zu einer endgültigen zu machen. Lloyd George weist dann auf die bevorstehende Lausanner Konferenz und die am 30. Juni eintretende Beendigung des Hoover-Jahres hin und warnt davor, die Schwierigkeit der finanziellen und politischen Lage Deutschlands zu verkennen. Wenn auch die jetzige Reichsregierung unter Führung Dr. Brünings eine gemäßigte und sachliche Politik verfolge, so habe auch sie erklärt, daß eine Fortdauer der Reparationszahlungen nicht in Frage kommen könne. Eine Niederlage des Nationalsozialismus oder des Kommunismus bei den kommenden Wahlen bedeute daher nicht ein Wiederaufleben des Young-Planes.

Weitere Beträge von Deutschland zu erhalten, sei ausgeschlossen.

Eine Vereinbarung, die künftigen Reparationszahlungen — mit Ausnahme der Dienste der Dawes- und Young-Anleihe — zu streichen, widerspricht nach Lloyd Georges Ueberzeugung nicht dem Grundsatz der Heiligkeit der Verträge. Es ist vielmehr „die treueste Art, sie zu erfüllen"

Frankreich, das sein Abrüstungsversprechen noch in keiner Weise erfüllt habe, stehe es schlecht an, von der Heiligkeit der Verträge zu sprechen.

Das Buch schließt mit einem Appell an alle verantwortlichen Staatsmänner, Maßnahmen zur Beseitigung des „Trümmerhaufens" der Reparationszahlungen unverzüglich und mit aller Energie zu ergreifen.

Die „Memel-Noten"

der Signatarmächte an Litauen

Die Vertreter der Signatarmächte der Memelkonvention haben dem litauischen Außenminister in Kowno nacheinander

identische Noten wegen des Memelkonflikts

übergeben. In diesen Noten ist ausgeführt worden:

1. Die Tatsache, daß die Mehrheitsparteien des Memelländischen Landtages nach vierzehntägigen Verhandlungen die Zusammenarbeit mit dem von Simmaitis vorgeschlagenen Direktorium abgelehnt haben, beweist, daß dieses Direktorium nicht in der Lage sein würde, das im Memelstatut vorgeschriebene Vertrauen des Landtages zu erhalten. Die Bildung eines Direktoriums Simmaitis mit litauischer Majorität würde daher dem Memelstatut und außerdem den Verpflichtungen widersprechen, die der litauische Außenminister gegenüber dem Völkerbundsrat übernommen hat.

2. Für den Fall, daß ein Direktorium, das das Vertrauen des Landtages genießt, nicht in naher Zeit gebildet wird, werden die Signatarmächte sich gezwungen sehen, den Fall Böttcher nicht auf dem bisher beabsichtigten Wege eines Schiedsgerichtes zu erledigen, sondern statt dessen die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

3. Eine etwaige Auflösung des Landtages würde von den Signatarmächten als Zuwiderhandlung gegen die Empfehlungen des Völkerbundsrates vom 20. Februar betrachtet werden können. Die Signatarmächte würden dann zu prüfen haben, ob ein solcher Akt nicht einen neuen Verstoß der litauischen Regierung gegen die Memelkonvention darstellt.

Der litauische Außenminister hat nach einer Meldung der litauischen Tel.-Agentur bei der Entgegennahme der Noten den

litauischen Standpunkt

präzisiert. Er legte dar, daß das Direktorium Simmaitis nach langwierigen Unterhandlungen konstituiert worden sei, und daß man in Genf übereingekommen wäre, den Fall Böttcher nicht mit der Frage der Einsetzung des Direktoriums in Verbindung zu bringen. Er fügte hinzu, daß seiner Ansicht nach eine etwaige Auflösung des Memelländischen Landtages unter den gegenwärtigen Umständen in keiner Weise zu dem Ratsbeschluß oder den Vorschriften des Memelländischen Statuts in Widerspruch stehe.

Rücktritt des litauischen Generalkonsuls in Berlin

Blättermeldungen zufolge hat der litauische Honorargeneralkonsul in Berlin, Dr. Hans Fischer, im Hinblick auf die Zuspitzung des Memelkonflikts sein Amt zurückgegeben.

Kabinettssitzung in Litauen wegen des Memelkonflikts

In Kowno hat, wie das Wolffbüro hört, am Sonnabend eine Sitzung des litauischen Kabinetts stattgefunden unter Hinzuziehung des litauischen Staatsrates und des juristischen Beirates der Regierung für die Memelfragen. In dieser Sitzung hat man die Noten der Signatarmächte und die litauische Antwort beraten. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Diese dürften in einer Sitzung am Montag gefaßt werden. Wie verlautet, soll in dieser Sitzung zum Ausdruck gekommen sein, daß man sich im Falle Böttcher litauischerseits nicht dagegen sträuben würde, daß diese Angelegenheit dem Haager Schiedsgerichtshof durch die Signatarmächte zur Entscheidung vorgelegt werde. Die Fragen der Bildung der Memellandregierung müßten einmal grundsätzlich geklärt werden.

In politischen Kreisen Kownos zweifelt man nicht daran, daß dem memelländischen Direktorium vom Landtag das Mißtrauen ausgesprochen und daß als weitere Folge der Landtag aufgelöst wird.

Japan hat übrigens die Note in Kowno noch nicht überreicht, da es keinen ständigen diplomatischen Vertreter in Litauen hat. Die japanische Note wird erst durch Sonderkurier überreicht werden.

Hochverräterische Schriften müssen abgeliefert werden

Gefängnis für den Besitz verbotener Schriften

Das Erweiterte Schöffengericht in Köln verurteilte einen 40jährigen Bauarbeiter aus Refrath, der früher der Ortsgruppe Refrath der KPD. angehörte und Kreis- und Prov.-Landtagsabgeordn. ist, wegen Vergehens gegen die Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. § 3 dieser Notverordnung verlangt Abgabe von Büchern und Schriften hochverräterischen oder revolutionären Inhalts von jedem einzelnen, der derartiges Druckmaterial im Besitz hat und droht mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr bei Nichtbefolgung der Ablieferungspflicht. — Bei dem Verurteilten wurden im Dezember 1931 bei einer Haussuchung Hefte einer periodisch erscheinenden revolutionären Zeitschrift gefunden, die er in einem Koffer in einem Neubau, in dem er arbeitete, versteckt hatte.

Urteil im Prozeß Katzenellenbogen

Die 3. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin verurteilte den Angeklagten Katzenellenbogen wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe und den Angeklagten Penzlin zu 10 000 Mark Geldstrafe.

Von der Anklage der Untreue wurde Katzenellenbogen freigesprochen. Das Verfahren gegen Katzenellenbogen und Penzlin wegen Prospektbetruges wurde eingestellt Die Angeklagten Sobernheim, Kuhlmey und Funke wurden freigesprochen. Die Gefängnisstrafe gegen Katzenellenbogen wird als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt betrachtet.

In der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht kein Untersuchungsausschuß sei für Herausarbeitung einzelner Rechtsfragen. Nur was im Laufe der Verhandlungen Gegenstand eigener Wahrnehmung geworden sei, habe dem Urteil zugrunde gelegt werden können.

Bezüglich des Prospektbetruges sei das Verfahren eingestellt worden, weil die Verjährungsfrist eingetreten sei. Auch von der Anklage der Untreue seien die Angeklagten freigesprochen worden. Dann werden in der Begründung ausführlich die der Anklage der Bilanzverschleierung zugrunde liegenden Stützungskäufe

der Rutria- und Nordhese Komplex besprochen. Eine Bilanz, sagte das Gericht, muß unter allen Umständen wahrheitsgemäß sein, auch wenn sie die Interessen der Gesellschaft beeinträchtigt.

Die Angeklagten haben, um dem Status des Unternehmens den Schein größter Liquidität zu geben, es zugelassen, daß die Bilanz viele Millionenbeträge als Bankguthaben aufgibt, während in Wirklichkeit nur einfache Forderungen in Frage kamen. Sie haben also das im Aktienrecht so bedeutungsvolle Prinzip der Bilanzwahrheit außer acht gelassen. Gradlinigkeit, Zuverlässigkeit und Offenheit waren kennzeichnend für den deutschen Kaufmann im In- und Auslande. Wenn es in letzter Zeit sich häufiger ereignen konnte, daß Kaufleute von Rang und Namen unter Außerachtlassung hochgeachteter Grundsätze gegen Recht und Gesetz verstießen, so muß hiergegen mit aller Schärfe des Gesetzes Front gemacht werden. Mildernde Umstände waren den Angeklagten deshalb zu versagen; aber es ist berücksichtigt worden, daß sie nicht vorbestraft sind.

Kleine politische Nachrichten

Die Neuregelung der Einsichtnahme in den Religionsunterricht

Zwischen dem Evangelischen Oberkirchenrat und dem Kultusminister fanden im Kultusministerium, wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, Verhandlungen über die Neuregelung der Einsichtnahme in den Religionsunterricht statt. Zu Beginn der Verhandlungen wurde strengste gegenseitige Vertraulichkeit der Beratung ausbedungen. Im großen und ganzen soll man sich einig geworden sein. Die weiteren Verhandlungen werden nur nebensächlicher Natur sein.

Unzutreffende Gerüchte über die vorstädtische Kleinsiedlung

Die von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel zur finanziellen Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung stehen, wie von amtlicher Seite erklärt wird, nach wie vor zur Verfügung. Die Reichsdarlehen, die für Siedlungsvorhaben von dem Reichskommissar bewilligt worden sind, werden auch zur Auszahlung kommen. Gegenteilige Nachrichten, die in der Oeffentlichkeit verbreitet werden, entbehren der Grundlage.

Reise des Reichskanzlers nach Bayern

Reichskanzler Dr. Brüning wird am Montag die Reichshauptstadt verlassen und an der Goethe-Feier, die am Dienstag in Weimar stattfindet, teilnehmen. Sodann wird sich der Kanzler nach Bayern begeben, wo er sich etwa 10 Tage aufzuhalten gedenkt.

Kommunistische Zersetzungsversuche bei der Artillerieschule in Jüterbog

In Jüterbog nahm die Kriminalpolizei zwei Kommunisten fest, die sich an Reichswehrsoldaten der Artillerieschule in der Absicht herangemacht haben sollen, in der Garnison kommunistische Zellen zu bilden. Die Soldaten hätten die Anaelegenheit ihren Vorgesetzten gemeldet.

Mord und Totschlag

Urteil im Segeberger Raubmordprozeß

Im sogenannten „Segeberger Raubmordprozeß" in Kiel wurde das Urteil wegen der Ermordung des Bankboten Schoettler verkündet. Von den beiden Haupttätern erhielten Henning 15 Jahre und Abel zwölf Jahre Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Schwenck und Hans Baumann erhielten wegen Beihilfe 3½ bzw. 2½ Jahre Zuchthaus und je drei Jahre Ehrverlust, Jensen wegen Verschweigens des verbrecherischen Planes drei Jahre Gefängnis. Zwei Angeklagte, die beiden anderen Brüder Baumanns, wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

12 Jahre Zuchthaus für eine Muttermörderin

Das Schwurgericht in Dresden verurteilte die 28jährige Margarete Schramm, die im Dezember ihre 70 Jahre alte Mutter durch 16 Beilhiebe erschlagen hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Die Schwiegertochter mit dem Beil erschlagen

Aus Leitmeritz (Böhmen) wird gemeldet: Die verwitwete Wirtschaftsbesitzerin Anna Wessely erschlug im Keller ihres Hauses in Klein-Czernosek mit einem Beil ihre 19jährige Schwiegertochter. Die Tat ereignete sich in der gleichen Weise und am gleichen Ort, wo vor einigen Jahren Frau Wessely von ihrem Manne durch Beilhiebe schwer verletzt worden war. Sie war damals erst nach langer Krankheit genesen, während der Mann sich gleich nach der Tat im Walde erhängt hatte. Eine Tochter der Frau war im Vorjahre durch eine herabstürzende Wand in einer Sandgrube verschüttet worden und dabei erstickt. Es wird vermutet, daß Frau Wessely die furchtbare Tat im Zustand einer plötzlichen Geistesverwirrung verübt habe.

Raubmord an einem Konsumvereinsangestellten

Der Angestellte des Konsumvereins Bad Reichenhall-Freilassing, Michael Westenhuber, wurde in einem Wäldchen zwischen Hammerau und Freilassing erschossen gefunden. Die Tat ist vermutlich in der Nacht zum Samstag verübt worden. 2000 RM., die Westenhuber einkassiert hatte, sind geraubt worden.

Kleine Meldungen

Die Oberschlesier haben Glück beim Lotteriespiel. Wie der Lokalanzeiger aus Breslau meldet, ist, nachdem erst kürzlich das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Beuthen OS herauskam jetzt auch der Hauptgewinn der Winterhilfenlotterie nach Oberschlesien gefallen. Die glücklichen Gewinner leben in der Ortschaft Groß-Stanisch (Kreis Groß-Strehlitz) und sind ein Lehrer, Vater von 13 Kindern und ein Schneider, dem es bisher sehr schlecht ging. Da der Gewinn 120 000 RM. betrug, erhält jeder von ihnen nach allen Abzügen noch über 50 000 RM.

Goethe-Feiern

Ausstellung „Goethe und seine Welt" in Berlin

Die von der Akademie der Künste in Berlin veranstaltete Ausstellung „Goethe und seine Welt" wurde vor geladenem Publikum eröffnet. Unter den Gästen befanden sich u. a. Vertreter des Diplomatischen Korps sowie hohe Beamte der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Der Präsident der Akademie, Professor Dr. Max Liebermann, beleuchtete Goethes Verhältnis zur bildenden Kunst in längeren Ausführungen.

Nach Professor **Dr. Kippenberg-Leipzig** sprach **Kultusminister Grimme,** der im Namen der preußischen Staatsregierung die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Eine Stiftung des Reichspräsidenten für Goethes Geburtsstätte

Reichspräsident **von Hindenburg** hat dem Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. für die Deutsche Volksspende zu Goethes Geburtsstätte einen persönlichen Beitrag in Höhe von 5000 Mark aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

Feier in der deutschen Kolonie in Paris

Im größten Konzertsaal von Paris fand unter dem Vorsitz des deutschen Botschafters **Dr. von Hoesch** die Gedenkfeier der deutschen Kolonie zum hundertsten Todestage Goethes statt. Die zahlreich besuchte Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Rede des deutschen Botschafters **von Hoesch,** der darauf hinwies, daß auch in Frankreich das Andenken Goethes in diesem Jahre in reichem Maße gefeiert werden würde. Die Ehrungen versprächen umfassend und würdig zu werden. Wir begrüßen, so fuhr der Botschafter fort, diese Anteilnahme, die Frankreich in dem Andenken unseres deutschen Dichters bezeugt. Wir erblicken darin einen Beweis für die starken geistigen Bande über die Grenzen der Länder hinweg. Goethe und sein Werk sind ein Besitztum der gesamten zivilisierten Welt. Für die Deutschen in Paris bedeutet der Genius des Dichters auch eine Erinnerung an die Heimat und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl zu ihr. Der Redner erinnerte an die heutige Zeit der Not und schloß mit dem Hinweis, daß Goethe seinerzeit den Weg für die Wiedergeburt gewiesen habe. Ueber die Not der Gegenwart hinweg schlage die Erinnerung an Goethe die Brücke zu einer besseren Zukunft.

Den Festvortrag des Abends hielt **Universitätsprofessor Dr. Witkop** aus Freiburg i. Br. Er feierte Goethes Leben und Werk als das zeitlos dauernde Urbild und Vorbild reiner Menschlichkeit, an dem verworrene, verirrte Menschen und Völker sich immer zurecht finden könnten und an dem vor allem unsere Zeit sich wieder orientieren müsse, die ihren Schwerpunkt aus dem menschlichen Innern in die Außendinge und Beziehungen verlagert habe. Der Vortragende schloß seine eindrucksvolle Rede mit der Anführung einer Aeußerung des französischen Botschafters in Berlin, Francois Poncet, der Goethe als Vorbild des modernen Humanismus bezeichnet habe. Goethe biete uns die Möglichkeit, die Widersprüche unserer Zeit zu überwinden und in Harmonie, Gleichmaß und Frieden aufzulösen.

Die Veranstaltung wurde umrahmt durch Vorträge aus Goethes Werken und durch Gesangsdarbietungen von vertonten Werken des Dichters.

In der Carnegie Hall in Newyork

fand im Rahmen der von der Goethe Society of America in vielen amerikanischen Staaten veranstalteten Jahrhundert-Gedenkfeiern zu Ehren Goethes eine eindrucksvolle Feier statt, der über 3000 Personen aus allen deutsch-amerikanischen und amerikanischen Kreisen der Kunst und Literatur, der Wissenschaft und Gesellschaft beiwohnten. **Dr. Emanuel de Marnay Baruch,** Präsident der Goethe-Gesellschaft, führte in seiner einleitenden Ansprache u. a. aus, gerade jetzt, in der Zeit des ständigen Betonens materieller Dinge, sei es wertvoll, daß man auf den großen kulturellen Reichtum, die unendlichen geistigen Werte hinweise, die die Welt Deutschland verdanke. Es sei gut, daß die Welt gerade jetzt in ihrer Rastlosigkeit einen Augenblick innehalte, um einen Hauch von Goethes Geist zu spüren zur Befreiung von den Banden ewiger Sorge und materiellen Strebens. In Goethe offenbare sich der deutsche Geist in seiner höchsten Kraft, in seiner edelsten Vollendung; denn wenn Goethe auch ein Bild hohen Menschentums im allgemeinen darstelle, wenn Goethe sich auch gleichsam mehr als Weltbürger denn als Deutscher fühlte, so sei er doch das Urbild eines Deutschen. Wie sich in Shakespeare der Höhepunkt der Renaissance vollendete, so stehe Goethe als Dichter, als Künstler, als Staatsmann, als Forscher auf der Schwelle der neuen Zeit. In ihm trete uns eine neue, freiere Welt entgegen; ein frischer Luftzug, ein helleres Sonnenlicht durchflute mit ihm die neue Welt.

Weitere Ansprachen über die Bedeutung Goethes für die Kultur- undd Geisteswelt hielten **Dr. Frederick B. Robinson** als Präsident des College of the City of Newyork, **Prof. John A. Walb** von der Harvard-Universität und in deutscher Sprache **Prof. Dr. Eugen Kühnemann** von der Breslauer Universität. Zu Beginn und am Schluß der Feier sangen **Walter Kirchhoff, Elisabeth Rethberg** vom Metropolitan-Opernhaus, **Frau Ernestine Schumann-Heink** sowie die **Vereinigten Deutschen Sänger Newyorks** unter Leitung ihres Dirigenten **Börgermann.** Max **Montor,** früher am Stadttheater in Hamburg, trug Teile des Faustmonologs vor.

Dynamitexplosion in Spanien — Sechs Tote

Wie Havas aus Seo de Urgel (Lerido-Spanien) meldet, wurden durch eine Dynamitexplosion in einem Tunnelbau sechs Arbeiter getötet und sechs andere schwer verletzt.

Ein peinlicher Zwischenfall und drei Tote bei einer Brückeneinweihung in Sydney

Reuter-berichtet aus Sydney: Bei der Einweihung einer neuen Brücke ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Kurz bevor der Ministerpräsident von Neusüdwales, Lang, das Brückenband löste, galoppierte ein Polizist zu Pferde vor und durchschlug das Band mit seinem Säbel. Der betreffende Polizist wurde darauf sofort von einem Polizeioffizier vom Pferde heruntergezogen.

Nach Eröffnung der neuen Riesenbrücke überquerten ungefähr 300 000 Menschen auf ihr den Hafen. Drei Personen büßten im Gedränge ihr Leben ein, 500 wurden ohnmächtig.

Ausweisung von Italienern aus der Schweiz

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Der schweizerische Bundesrat hat drei auf schweizerischem Boden lebende Italiener, die an einem politischen Nachrichtendienst zugunsten eines ausländischen Staates arbeiteten, wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit der Eidgenossenschaft aus der Schweiz ausgewiesen.

Unglückschronik

Eisenbahnunglück in Neapel — Sechs Tote, 27 Verletzte

In Neapel stießen zwei Stadtbahnzüge in einem Tunnel zwischen zwei Bahnhöfen zusammen. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Die Wagen wurden vollständig zertrümmert. Sechs Personen wurden getötet und 27 verletzt, darunter vier schwer.

Zwei Schwerverletzte bei einem Flugzeugunglück. Am Sonntag gegen 17.30 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohhausen ein folgenschweres Flugzeugunglück. Ein von dem Piloten Knoesels gesteuertes Flugzeug des Düsseldorfer Aero-Klubs stürzte beim Wenden in einer Kurve aus 15 Meter Höhe ab und wurde dabei vollständig zertrümmert. Der Pilot wurde lebensgefährlich verletzt, ebenso trug sein Begleiter Nußbaum schwere Verletzungen davon. Beide wurden sofort in eine benachbarte Klinik geschafft. Knoesels hatte erst vor kurzem sein Fliegerexamen an der Fliegerschule Rheinland absolviert.

Bergarbeiterentlassungen in England. Wegen der andauernden Krise des Kohlenhandels wurden heute in dem Kohlenbergwerk Dawdon bei Seahäm Harbour 1000 Bergleute entlassen. Einige Gruben werden ihren Betrieb einstellen.

Sitzungen des internationalen Gewerkschaftsbundes in Bern

In der Ausschußsitzung des internationalen Gewerkschaftsbundes in Bern wurde in geschlossenen Sitzungen die Frage eines Einbaues der internationalen

Gewerkschaftssekretariate

in den internationalen Gewerkschaftsbund beraten, um ein engeres Zusammenarbeiten herbeizuführen. — Von den 23 vertretenen Berufskategorien sprachen sich in der Abstimmung über diese Frage 16 für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus. Im Anschluß daran wurde die Frage einer internationalen

Aktion gegen die Beförderung von Kriegsmaterial

besprochen und der Beschluß gefaßt, daß die Exekutive des internationalen Gewerkschaftsbundes so rasch wie möglich eine Antikriegskommission unter Beteiligung der an dieser Aktion interessierten internationalen Berufssekretariate einberufen soll.

Bei der Besprechung des Referats von Leipart (Berlin) über die Weltwirtschaftskrise

kam mit besonderem Nachdruck die Forderung zum Ausdruck, den wirtschaftlichen Zusammenbruch sofort mit aller Energie zur Umgestaltung der Wirtschaft zu benutzen und die

Planwirtschaft

an die Stelle des Kapitalismus zu setzen.

Der Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes hat in einer Sitzung beschlossen, im Zusammenhang mit der internationalen Arbeitskonferenz in Genf am 16. und 17. April eine

internationale Wirtschaftskonferenz der Gewerkschaften

abzuhalten, zu der auch die Vertreter der dem internationalen Gewerkschaftsbund nicht angeschlossenen Länder eingeladen werden sollen.

Die Richtsätze der Wohlfahrt

Keine Herabsetzung zum 1. April.

Köln, 21. März.

Der Regierungspräsident teilt mit: Bei den beteiligten Stadtverwaltungen ist vielfach erörert worden, ob zum 1. März oder doch zum 1. April dieses Jahres mit Rücksicht auf eine gewisse Verbesserung des Lebensindex und im Hinblick auf die kommunale Finanzlage eine Herabsetzung der Richtsätze etwa von 36 auf 34 oder 32 Reichsmark für den Ledigen in der allgemeinen Fürsorge in der Großstadt durchgeführt werden soll. Wie der Regierungspräsident in Köln mitteilt, ist damit zu rechnen, daß eine solche Kürzung ebenso wie dies am 1. März dieses Jahres nicht geschehen ist, auch zum 1. April nicht erfolgen wird.

Die Haushaltskrise der Städte

Tagung des Rheinischen Städtebundes.

Köln, 21. März.

Die Vollversammlung des Rheinischen Städtetages beschäftigte sich eingehend mit wichtigen kommunalen Finanzfragen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag des geschäftsführenden Präsidenten des Reichsstädtebundes Dr. Haekel-Berlin, der feststellte, daß die Mittel der gemeindlichen Selbsthilfe erschöpft seien. Die Drosselungsmaßnahmen in den mittleren und kleineren Städten hätten

die Grenze des kulturell und sozial Tragbaren

erreicht, zum Teil überschritten. Alle Rücklagen der Gemeinden seien aufgezehrt, neue Kreditmöglichkeiten nicht vorhanden. Die Einnahmen aus Reichssteuerüberweisungen, Realsteuern, Hauszinssteuern, Biersteuer, Betriebswerke und Forsten gingen ständig zurück. Dazu kommen die drohenden

Ausgaben für Zinsen, Anleihe- und Kredittilgung

der Anleihen und kurzfristigen Kredite. Trotzdem würden die kreisangehörigen Gemeinden an der Reichshilfe nicht beteiligt und vom Staat durch Entziehung der Zuschüsse für die höheren Schulen noch weiter belastet. Das alles müsse binnen kurzem dazu führen, daß die mittleren und kleineren Städte nicht mehr imstande seien, ihre gesetzlichen Verpflichtungen zur Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung, der Gehälter und Löhne zu erfüllen. Nur sofortige Hilfe des Reiches könne die mittleren und kleineren Gemeinden aus dieser Krise befreien.

Rheinische Kirchenkunst

Zur Eröffnung des Kölner Schnütgenmuseums.

Köln, 19. März.

In der ehemaligen Benediktinerabtei in Köln-Deutz wurde das bisher in einem Anbau des Kunstgewerbemuseums am Hansaring untergebrachte Schnütgenmuseum nach seiner Neuordnung neu eröffnet. Das Museum, das aus den Sammlungen des ehemaligen Domkapitulars Schnütgen hervorgegangen ist, besitzt durch die einzigartige Reichhaltigkeit seiner

Schätze kirchlicher Kunst

internationale Bedeutung. Durch die Neuordnung, die Direktor Professor Witte vornahm, ist nunmehr eine Schausammlung von außerordentlicher Eindruckskraft entstanden. Professor Witte hat den Mut gefunden, viele Gegenstände aus der überreichen Fülle des Besitzes zu magizinieren, die hervorragenden und typischen Stücke dagegen in einer geschlossenen Raumfolge so darzustellen, daß sie entweder durch großartige Isolierung oder durch Steigerung zu gegenseitiger Wirkung kommen. Ein besonderes Prunkstück bildet

der Heribertschrein

aus dem 12. Jahrhundert, den das Museum als Leihgabe erhalten hat und der von einer reichen Fülle ausgezeichneter romanischer und gotischer Werke der rheinischen Goldschmiedekunst umgeben ist.

Die schlichte Eröffnungsfeier fand unter reger Anteilnahme der führenden Kunstkreise Kölns im Gobelin-Saal des Museums statt, der die vom Kölner Dom geliehenen Domgobelins nach Rubensschen Entwürfen enthält. Oberbürgermeister Dr. Adenauer wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Museums für die Stadt Köln hin; Professor Witte umriß die Geschichte der rheinischen Kirchenkunst.

Luftschutzübung bei der Reichswehr



Da der Versailler Vertrag Deutschland die Möglichkeit und die Mittel genommen hat, sich gegen einen feindlichen Luftangriff durch Militärflugzeuge wirksam zu schützen, muß die Reichswehr sich auf möglichst gute Abwehr von der Erde beschränken. Unser Bild von einer Luftschutzübung der Reichswehr zeigt einen fliegenden Scheinwerferstand an der Bahnstrecke Swinemünde—Berlin.

Musikgesellschaft Burscheid
Instrumentalverein u. Gemischter Gesangverein
Leiter: Kgl. Musikdirektor Ferd. Ris.

Karfreitag, den 25. März 1932
abends 7.30 Uhr, in der Schützenburg

KONZERT

zum Gedächtnis des 200. Geburtstages
von Josef Haydn
(geb. am 31. 3. 1732.)

Vortragsfolge:

1. **Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze** für Chor und Orchester.
2. **Symphonie in Es dur** (mit dem Paukenwirbel) (Nr. 8 der Londoner Symphonien)
   a. Adagio-Allegro con spirito, b. Andante,
   c. Menuetto, d. Allegro con spirito.

Eintrittspreis 0,80 RM, an der Kasse 1,00 RM
Erwerbslose 0,30 RM.
Karten im Vorverkauf bei Rob. Reininghaus u. Ww. Berta Steffens in Burscheid, Ww. H. Jaspers in Hilgen und den Vereinsmitgliedern.

Ia gewalzter
Stockfisch
per Pfd. 1.40
KONSUMGENOSSENSCHAFT
EINIGKEIT

Neue ermäßigte Anzeigenpreise durch den
Personal-Anzeiger des „Daheim"

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote . . jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"

Photo Jos. Jankowski
Apparate - Stative - Taschen
Platten - Filme - Papiere
kauft man gut und billig bei
Opladen, Humboldtstr. 6
Anleitung kostenlos.

Zum Frühjahr . . .
brauchen Sie einen neuen Anzug. Er soll haltbar, elegant und nicht teuer sein. Diese Vorzüge besitzt der
. . . Anzug nach Maß
Billigster Preis - Großes Stofflager.
Robert Erlenköser, Burscheid
Hauptstr. 77. Schneidermeister. Fernspr. 346

Vermessungsarbeiten
für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus
Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2487

Kleines
HAUS
in Burscheid zu kaufen gesucht. Angebote unter „N. N. 50" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

In Burscheid oder Umgebung ein
Haus
mit etwas Garten und Baumhof, zu kaufen ges.
Schriftliche Angebote unter „E. S. 100" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Drei-Zimmer-Wohnung
per 1. April 1932 in Burscheid an kleine Familie (2 Personen) zu **vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2- oder 3-Zimm.-Wohnung
von kinderlosem Ehepaar **zu mieten gesucht.**
Offerten unter „L. G. 13" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gutes Klee- oder Luzerne-Heu
zu kaufen gesucht.
Osk. Kämper, Burscheid
Fernsprecher 445.

Transportable
Holz-Garage
sehr preiswert zu verkaufen
Burscheid, Hauptstr. 85.

Starke Handwagen
mehrere Karren Ziegen-Dünger, billig abzugeb.
Benninghausen 606.

Otto Renzmann
Baustoffhandlung
Heide-Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Waggon Portland-Zement Bausackkalk und Zement-Schwemmsteine unterwegs
Lieferung ab Waggon zu ermäßigten Preisen.
Erbitte Anfragen.

Bekanntmachung

Polizeiverordnung über das Reinigen und Ueberwachen der Schornsteine

Auf Grund der §§ 14, 26, 33, 55 und 56 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Preuß. GS S. 77) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

(1) Jeder Eigentümer, Verwalter, Nutznießer und Mieter eines Gebäudes ist verpflichtet, die in dem Gebäude befindlichen und benutzten Schornsteine sowie die ins Freie geleiteten Rauchabzugsrohre in den im § 2 vorgeschriebenen Zeitabschnitten durch den zuständigen Bezirksschornsteinfegermeister oder dessen Beauftragten (Gesellen, Gehilfen) rechtzeitig reinigen und nachsehen zu lassen. Als nicht in Benutzung genommene Schornsteine gelten nur solche, an die keine Feuerung angeschlossen bezw. die Verbindung jeder Feuerstätte mit dem Schornstein so unterbrochen ist, daß die Benutzung technisch unmöglich ist.

(2) Vom Kehrzwang befreit sind alle freistehenden Schornsteine für Feuerungsanlagen in Fabriken, landwirtschaftlichen Betrieben und Nebenbetrieben sowie alle Schornsteine für Dampfkesselfeuerungen. In Gebäuden befindliche Schornsteine, die den vorstehend angegebenen Zwecken dienen, werden wie alle Hausschornsteine behandelt.

§ 2

(1) Die Schornsteine sind zu reinigen und nachzusehen

a) in den Stadtkreisen Duisburg-Hamborn, Essen, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Remscheid, Gladbach-Rheydt und in den Landkreisen Dinslaken, Düsseldorf-Mettmann und Grevenbroich-Neuß, soweit Feuerungen angeschlossen sind (vgl. § 1, Abs. 1, letzter Satz), jährlich viermal,

b) in den Stadtkreisen Düsseldorf, Wuppertal, Solingen, Neuß, Krefeld-Uerdingen, Viersen und in den Landkreisen Rees, Kleve, Geldern, Mörs, Kempen-Krefeld, sowie Rhein-Wupper-Kreis, soweit sie das ganze Jahr in Benutzung genommen werden (Küchen, Waschküchen, und dergl.) jährlich viermal, soweit sie nicht das ganze Jahr in Benutzung genommen werden (Zentralheizungen, sowie Zimmerschornsteine von Wohn- und Schlafräumen usw.) jährlich dreimal in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. Juni. (§ 1, Abs. 1, letzter Satz ist in den unter b) aufgeführten Bezirken hinsichtlich der Reinigung der Zimmerschornsteine im Sommerquartal nicht anwendbar).

(2) Zwischen den einzelnen Reinigungsterminen muß ein Zwischenraum von ungefähr drei Monaten liegen.

(3) Gewerbliche Schornsteine mit starker Beheizung — in Hotels, Restaurants, Speiseküchen, Bäckereien, Metzgereien, Brauereien, Brennereien, Wäschereien usw. — unterliegen nötigenfalls einer öfteren Reinigung, worüber der Bezirksschornsteinfegermeister nach pflichtmäßigem Ermessen mit den Eigentümern oder Betriebsinhabern eine Verständigung herbeizuführen hat. Erfolgt diese nicht, so entscheidet die Aufsichtsbehörde (Ortspolizeibehörde bezw. Landrat), die auch sonst in besonderen Einzelfällen mit Rücksicht auf die Anlage der Schornsteine oder deren Gebrauch eine häufigere Reinigung anordnen kann.

(4) Schornsteine, an die lediglich Gasfeuerungen aller Art angeschlossen sind, müssen halbjährlich einmal auf freien Querschnitt geprüft werden. Die Prüfung, ob auch Kohlenfeuerstätten an Gasschornsteine angeschlossen sind, ist durch den Bezirksschornsteinfegermeister gelegentlich der Kehrtermine vorzunehmen.

(5) Schmiedeschornsteine, an die andere Feuerungen nicht angeschlossen sind, müssen halbjährlich einmal gereinigt und nachgesehen werden.

§ 3

Der herabgefegte Ruß ist von dem Bezirksschornsteinfegermeister oder dessen Beauftragten von der Schornsteinsohle zu entfernen. Zu diesem Zwecke sind bei der Reinigung unverbrennbare Gefäße in genügender Zahl bereitzustellen. Zur Gestellung der Gefäße und zur Fortschaffung des Rußes sind die Hauseigentümer bezw. die von ihnen zu beauftragenden Nutznießer oder Mieter verpflichtet.

§ 4

(1) Der Bezirksschornsteinfegermeister hat den Einwohnern seines Bezirks jede terminmäßige Reinigung spätestens am Tage vor der Reinigung und außerdem vor Beginn derselben in ortsüblicher Weise ankündigen zu lassen. Der Erfüllung dieser Verpflichtung wird in Landkreisen gleicherachtet, wenn der Beginn der Schornsteinreinigung in ortsüblicher Weise bekanntgemacht wird.

(2) Die Hausbesitzer und die Hausbewohner sind verpflichtet, die ordnungsmäßig angekündigte Reinigung vornehmen zu lassen, wenn nicht triftige Hinderungsgründe vorliegen. Hierüber entscheidet nötigenfalls die Aufsichtsbehörde.

§ 5

(1) Die Reinigung der Schornsteine hat in der Regel von der obersten Ausmündung aus zu erfolgen. Wo dies nicht angängig ist oder der Hausbesitzer es besonders verlangt, erfolgt die Reinigung vom Innern des Gebäudes aus. Einmal im Jahre muß jedoch auch in diesen Fällen die Reinigung vom Dache aus gestattet werden.

(2) Bei Schornsteinen in gemeinschaftlichen Brandgiebeln ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, die Reinigung von seinem Hause aus zu gestatten. In Streitfällen entscheidet nötigenfalls die Aufsichtsbehörde.

§ 6

(1) Zur Ausführung der Reinigung und zur Prüfung der feuerbeständigen Beschaffenheit der Schornsteine ist dem Bezirksschornsteinfegermeister oder dessen Beauftragten der Zutritt zu allen in Betracht kommenden Räumlichkeiten zu gestatten. Alle Schornsteine und deren Reinigungstüren müssen freigehalten und jederzeit leicht und sicher zugänglich sein. Erforderlichenfalls sind hierzu die nötigen Leitern, Laufbohlen usw. bereitzustellen.

(2) Werden vorgefundene Mängel auf Mitteilung des Bezirksschornsteinfegermeisters hin vom Hausbesitzer oder Nutznießer nicht alsbald beseitigt, hat ersterer der Ortspolizeibehörde (Baupolizei) Anzeige zu erstatten.

§ 7

(1) Wenn in Schornsteinen infolge der Eigenart ihrer Benutzung oder wegen Verwendung besonderer Brennstoffe Hart- oder Glanzruß haftet, der mit den gewöhnlichen Reinigungsmitteln nicht entfernt werden kann, hat der Bezirksschornsteinfegermeister nach pflichtmäßigem Ermessen bei gehöriger Vorsicht mit den nötigen Hilfskräften das Ausbrennen solcher Schornsteine vorzunehmen. In Streitfällen entscheidet die Ortspolizeibehörde.

(2) Schornsteine, die sich baulich in einem solchen Zustande befinden, daß durch das Ausbrennen eine Gefahr entstehen würde, dürfen nicht ausgebrannt werden, ebenso nicht die aus Formstein (Beton, Schwemmsteine usw.) hergestellten Schornsteine.

§ 8

(1) Das Ausbrennen von Schornsteinen (§ 7) muß stets unter der persönlichen Leitung des Bezirksschornsteinfegermeisters geschehen, der von dem Zeitpunkt des Ausbrennens der der zuständigen Ortspolizeibehörde und dem Führer der zuständigen Feuerwehr rechtzeitig, mindestens aber am Tage vorher Anzeige zu machen hat.

(2) Ferner hat der Bezirksschornsteinfegermeister dafür zu sorgen, daß jedes Ausbrennen eines Schornsteines durch möglichst weit sichtbare Zeichen (rote Fahnen) zur Kenntnis der Nachbarschaft gelangt.

§ 9

(1) Das Ausbrennen von Schornsteinen (§ 7) muß bei Tageslicht stattfinden und bis 16 Uhr beendet sein. Es darf ferner nur vorgenommen werden bei stiller Luft und möglichst nur an Tagen, an denen die Dächer naß oder mit Schnee bedeckt sind.

(2) Bei strengem Froste, anhaltender Dürre und überhaupt beim Vorliegen von Umständen, welche die Löschung eines etwa entstehenden Brandes erschweren, ist das Ausbrennen verboten.

(3) Beim Ausbrennen ist die nähere Umgebung, insbesondere in Richtung des Funkfluges, zu überwachen. Nicht feuerhemmende Bedachungen müssen naß gehalten werden.

§ 10

(1) Vor dem Ausbrennen eines Schornsteines (§ 7) hat sich der Bezirksschornsteinfegermeister davon zu überzeugen, daß

a) der Schornstein nicht schadhaft ist,
b) die Reinigungs- und Ofenrohröffnungen im Schornstein rauchsicher und unverbrennbar verschlossen sind und
c) größere, frei lagernde Mengen leicht entzündlicher Stoffe (Heu, Stroh usw.) durch Funkenflug nicht gefährdet werden.

(2) Nach dem Ausbrennen hat der Bezirksschornsteinfegermeister den Schornstein zu reinigen und auf etwa entstandene Schäden zu untersuchen.

§ 11

Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 150 RM, im Nichtbeitreibungsfalle die Festsetzung von Zwangshaft bis zu zwei Wochen angedroht, sofern nicht nach weitergehenden Vorschriften eine Bestrafung Platz greift.

§ 12

(1) Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. April 1932 in Kraft. Zu dem gleichen Zeitpunkte verliert die Polizeiverordnung vom 26. Juli 1930 (Regierungsamtsblatt Seite 281, lfd. Nr. 1238), ihre Gültigkeit.

(2) Die vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 31. Dezember 1935 außer Kraft.

Düsseldorf, 15. Februar 1932.

Der Regierungspräsident:
Im Auftrage: gez. Döbereiner.
I. F. 320.

Veröffentlicht:
Opladen, den 10. März 1932.
Der Landrat
In Vertretung:
Roßberg, Regierungsassessor.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 68 2. Blatt — Montag, 21. März 1932

Der Sonntag ....

Feierlicher als sonst klangen am Sonntag die Kirchenglocken, da die Scharen der jungen Menschen vor den Altar traten, um die kirchliche Weihe zu empfangen, bevor die Mehrzahl von ihnen ins Leben hinaustritt.

Wir Aelteren und Reiferen wissen, daß dieses „Leben" nicht immer eitel Sonnenschein ist, wie auch wir es einmal, voller jugendlicher Erwartungen, erhofft hatten. Die jetzt als Konfirmanden zur feierlichen Einsegung gingen, sind in der Kriegszeit geboren, der Notzeit. Die Tragik dieser Jugend ist, daß sie, kaum zum Bewußtsein erwacht, bereits in eine Welt schauen, die an äußeren und inneren Nöten reich war. Und sie wird nun ins Leben und in eine Zeit hineingestellt, da die Basis der Verwendungsmöglichkeiten menschlicher Arbeitskräfte, sei es im Körperlichen oder im Geistigen klein geworden ist.

So ist es auch ein von der Schicksalsschwere unserer Zeit getragener tiefer Ernst, der uns in diesem Klingen der Festtagsglocken besonders eindringlich zum Bewußtsein kommt.

Und doch fehlt es an Lichtblicken nicht, wenn wir diese Dinge recht betrachten. Daß an diesem feierlichen Tage die Eltern neben den Kindern schreiten, wenn sie durch das Tor des Lebens hinaustreten, sollte uns allein auch ein Symbol sein, was uns aufruft, die Jugend noch weiterhin zu geleiten, ihr das Zurechtfinden im Werktag des Daseins zu erleichtern.

In all den jungen Menschen, die in diesen Lenzestagen ins Leben der Volksgemeinschaft hinauswandern, sollen sich die Kräfte des Volkes von morgen bilden.

Der Konfirmationstag ist ein hochbedeutsamer, wichtiger Tag im Leben des jungen Christenmenschen. Ein Markstein in seiner Entwicklung. Rückwärtsschauend breitet sich das sonnige Land der sorglosen Kindheit. Vater und Mutter, Lehrer und Geistliche waren Führer und Beschützer, Berater und Verwahrer. Sie treten jetzt mehr und mehr zurück, und auf die eigenen Füße gestellt, macht der junge Mensch den bedeutungsvollen Schritt ins Leben. Denn mit der Mündigkeitserklärung im kirchlichen Leben ist ja bei der Mehrheit auch der Eintritt ins praktische Leben verbunden. Richtschnur und Wegweiser gab ihnen die Erziehung in Haus und Schule. Unfertig werden sie nun dem größten Erzieher der Menschheit, dem öffentlichen Leben, übergeben. Glücklich der, dem auch ferner der elterliche Schutz bewahrend zur Seite steht. Für alle diese jungen Menschen aber heißt es nun: Frisch und frei ins Leben hinaus mit offenen Sinnen für all das Schöne, das uns in Kunst und Natur auf Schritt und Tritt umgibt. Hoch den Kopf und rein das Herz, und der erste Schritt ins Leben bedeutet den Anfang vom Erfolg. Und in diesem Sinne: Glückauf!

Hier in Burscheid traten am Palmsonntag 20 Mädchen und 24 Knaben an den Konfirmationsaltar, um eingesegnet und als vollberechtigte Glieder in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Ein krankes Kind wurde am Nachmittag im elterlichen Hause in Dierath konfirmiert, wobei ebenfalls der Kirchenchor mitwirkte. Möge dieser bedeutungsvolle Tag im Leben dieser Kinder glückverheißend für die Zukunft der jungen Menschen sein und werden.

*

Dominica palmarum! Wie von einem warmen Frühlingswind aus sonnigem Süden hergetragen, schwingt dieser weiche Klang an unser Ohr. Unsere nordischen Symbole des in Jerusalem einst mit Palmwedeln gefeierten Sonntags des Einzuges Christi, die „Palmkätzchen", haben selbst noch ein graues Pelzröckchen an.

Aber sei's drum, mit einem energischen Ruck schütteln wir an diesem, dem ersten Frühlingsvollmonde vorausgehenden Sonntag alle Furcht vor Wind und Wetter von uns und jauchzen dem einziehenden Heiland der Welt, dem neuen Lenz aus fröhlicher Brust ein herzliches Willkommen zu.

Drinnen in den Kirchen wird das alte Fest der Palmenweihe begangen, in früheren Jahrhunderten gab's in der katholischen Kirche auch an diesem Tage Prozessionen, die wir in verschiedenen Orten noch heute kennen.

Die geweihten Büschel der Weidenkätzchen, die an bevorzugter Stelle der Wohnung ihren Platz fanden, galten als Abwehrmittel gegen Halsweh und anderen Uebel. Daß sie auch gegen böse Geister und Blitzschlag schützten bei unseren Voreltern, das weiß man heute nicht mehr so recht. Beim Heranziehen eines Gewitters legte man einige vertrocknete Palmzweige unter frommen Gebeten ins Feuer, um das Besitztum vor dem Blitzeinschlag zu bewahren. Auch, daß es schon unter den alten Heiden Sitte war, geheiligte Hölzer in das Osterfeuer zu werfen, weiß man heute nicht mehr.

*

Trotz der sturmbewegten und aufgeregten Zeit wird der Lenz programmäßig beginnen: am 20. März fängt er an. Wirft man einen Blick hinaus in die Natur, so möchte man gar nicht glauben, daß wir tatsächlich schon so weit sind. Es sind noch nicht viel Vorbereitungen getroffen für den Einzug des Frühlings. Wir sind durch unsere Jahreszeiten nicht allzusehr verwöhnt: sie kommen sozusagen fast immer zur unrichtige Zeit, und das gemäßigte Klima, in dem wir leben, hat sich in den letzten Jahren vielfach wirklich als sehr mäßig erwiesen. Wenn wir auf Sommer rechnen, ist es kalt und regnerisch, wenn wir Wintersport wünschen, beginnt es zu tauen, und wenn nach den Vorschriften der Dichter der Frühling mit Brausen kommen soll, fängt es an zu schneien.

Aber, wie gesagt, Frühling muß es dennoch werden, schon damit der Kalender in Ordnung bleibt. Und wenn wir einen bescheidenen Wunsch äußern dürfen, so wäre es der, daß wenigstens zum Osterfest, das ja immerhin erst eine Woche nach dem offiziellen Frühlingsanfang fällig ist, der Lenz schon „voll und ganz" herrsche. Eine Woche ist eine beträchtliche Zeit, in einer Woche kann sich der Lenz noch gut auf seine Mission besinnen, in einer Woche kann sich alles noch so gründlich ändern, daß wir tatsächlich etwas Frühling zu atmen kriegen.

Der astronomische Frühling, der „um den 21. März" — diesmal, wie erwähnt, am 20. März — eröffnet wird, beginnt mit der Tag- und Nachtgleiche. Die Tage nehmen jetzt also wieder zu, und diese Zunahme dauert bis zur nächsten Sonnenwende, wo der Tag die längste Dauer erreicht: das ist auf der nördlichen Halbkugel, auf der wir leben, der 21. Juni, der Sommersanfang. Zunehmende Tage — das ist an und für sich schon etwas, das uns mit neuer Hoffnung erfüllen muß: es ist mehr Licht und Helligkeit um uns, und das überträgt sich auf unsere ganze Stimmung, auf unser ganzes Tun und Handeln. Lichtschöpfen ist die beste aller Frühlingskuren.

Was den meteorologischen Frühling angeht, so stimmt er mit dem astronomischen nicht ganz überein. In Mitteleurpoa setzt man den Anfang des meteorologischen Frühlings, d. h. den Beginn der frühlingsmäßigen Witterung, gewöhnlich auf den 1. März, und das ist der Humor davon. Wer nämlich in unseren Breiten den ganzen Monat März als Frühlingsmonat werten wollte, würde sich ein bißchen lächerlich machen. Es geschieht ja zwar, daß wir auch schon in den ersten Märzwochen Frühlingstage haben, aber als ganz selbstverständlich läßt sich das keinesfalls behaupten. Wir sind jedoch schon zufrieden, wenn wenigstens jetzt, mit dem vorgeschriebenen Frühlingsanfang, der Frühling wirklich anfängt und die Nachtfröste aufhören!

„Frühlingsanfang" steht im Kalender unter den Worten „20. Sonntag Palmarum" verzeichnet, damit wir es ja nicht vergessen, daß an diesem Tage der Frühling seinen Einzug hält. Oder besser gesagt, daß man von ihm an diesem Tage den Einzug erwartet. Bei dem Erwarten bleibt es aber leider nur zu oft, denn der Frühling ist ein etwas eigenwilliger Geselle, der sich nicht gern nach überlieferten Vorschriften richtet und uns, nach ein bißchen Sonne lauernden Menschen gern ein Schnippchen schlägt. Fällt es ihm gerade ein, erscheint er schon Wochen früher, und wenn sich dann die geplagten Menschen einige Tage an dem lachenden Sonnenschein erfreut haben, die Wintermäntel bereits in die „Mottenkiste" wandern und die Damenwelt die ersten „Frühlingsgedichte" aus duftigen Stoffen spazieren führt, dann macht uns der launische Kerl plötzlich eine lange Nase und verschwindet wieder. Und aus der Frühlingspoesie wird eine „Fantasie mit Schneegestöber".

Ganz so schlimm trieb er es bisher — unberufen! — in diesem Jahre nicht, und auch das Wetter am Sonntag Palmarum konnte man immerhin bei mäßigen Ansprüchen — wir sind ja soooo bescheiden geworden — als Frühlingswetter bezeichnen. Morgens sah es ja noch recht traurig aus; ein grau verhängter Himmel ließ Regen befürchten. Dann aber kam doch die Sonne durch Wolken und Dunst und lockte die Menschen hinaus ins Freie.

Johann Wolfgang Goethes 100. Todestag

Goethe, wie er wurde und war

Am Hirschgraben in Frankfurt am Main steht das Haus, in dem am 28. August 1749 Johann Wolfgang Goethe, der deutschen Dichter größter und deutschester, geboren wurde. Noch heute ist dieses Haus ein Pilgerziel jedes gebildeten Deutschen, der nach Frankfurt kommt. Goethe hat es als alter Mann in „Dichtung und Wahrheit", der dichterischen Darstellung seiner Jugendjahre, eingehend geschildert.

Als sechzehnjähriger Jüngling ging der Sohn des kaiserlichen Rates Johann Kaspar Goethe und der Frankfurter Schultheißentochter Katharina Elisabeth Textor, die als „Frau Rat" und „Frau Aja", wie sie von ihren Freunden genannt wurde, mit ihrem „Hätschelhans" (so nannte sie ihren Wolfgang bis an ihr Lebensende) in die Literaturgeschichte eingezogen ist, als Student der Rechte an der Leipziger Universität. Er hat die Rechte ohne inneren Drang studiert, aber er ist schließlich damit fertig geworden, wurde „Lizentiat" — heute würde man Dr. jur. sagen — wurde ein Rechtsanwalt, dessen Schriftsätze den Richtern nicht besonders gefallen zu haben scheinen, und wurde später in Weimar unter vielem anderen auch Justizminister. Aber um zu dem Studenten Goethe zurückzukehren: er war ein flotter Bruder Studio, einem guten Trunk „auf Auerbachs Keller" in Leipzig nicht abhold und den schönen Mädchen erst recht nicht. Käthchen Schönkopf, eines Weinhändlers Tochter, war seine Leipziger Liebe. „Die Laune des Verliebten" und „Die Mitschuldigen" waren die reifsten dichterischen Früchte der Leipziger Studentenzeit, zwei Stücke, die, dem Geschmacke jener Zeit entsprechend, der Form und dem Inhalt nach eher französisch als deutsch waren.



Goethe auf dem Sterbebett

Die zweite wichtige Etappe in Goethes Leben war Straßburg, die deutsche Universität im französischen Elsaß. Hier traf er im April 1770 ein, um seine juristischen Studien fortzusetzen. Aber er trieb daneben auch etwas Naturwissenschaft — Naturwissenschaftliches lag ihm später, in seinen Mannesjahren, fast mehr noch am Herzen als Dichtung — und trieb sogar etwas Medizin. Was aber in Straßburg besonders bedeutungsvoll für ihn wurde, war seine Bekanntschaft mit Gottfried Herder, der ihn auf das deutsche Volkslied hinwies, und seine zarte, aber dann jäh abgebrochene Liebe zu Friederike, der Tochter des Pfarrers Brion zu Sesenheim bei Straßburg. In Straßburg schloß er seine akademische Laufbahn mit einem Examen ab und kehrte dann nach Frankfurt zurück. Es entstanden in diesen Straßburger und Frankfurter Jahren von wichtigen Werken der „Götz von Berlichingen" (die Urfassung), „Clavigo", „Stella", mehrere Fastnachtspiele und andere.

Wetzlar hieß die nächste Lebensstation. Hier arbeitete der Dr. Goethe am Reichskammergericht, hier erlebte er an und in sich selbst „Werthers Leiden", die er zwei Jahre später niederschrieb, hier trug er sich in seiner Liebesleidenschaft für Charlotte (Lotte) Buff, die die Verlobte des Hannoverschen Gesandtschaftsbeamten Kestner war, sogar mit Selbstmordgedanken. Er hat die Geliebte erst als alter Mann in Weimar wiedergesehen, und auch sie hat die Liebe und die Leiden gut überstanden, denn sie ist als Kestners Gattin 75 Jahre alt geworden.

In Frankfurt, wohin er von Wetzlar zurückgekehrt war, erhielt Goethe im Oktober 1775 den Besuch des kurz vorher großjährig gewordenen Herzogs Karl August von Weimar, der sich auf der Hochzeitsreise befand. Der Fürst lud den Sänger ein, nach Weimar zu kommen, und Goethe hat einen Monat später, im November 1775, dieser Einladung Folge geleistet. Er hat dann — wenn man von seinen Reisen nach Italien, nach der Schweiz, nach Frankreich, wo er „einen Feldzug" mitmachte, absieht — Weimar nicht mehr verlassen: es wurde ihm die zweite Heimat. Es wäre nur noch zu sagen, daß er sich vor seiner Uebersiedelung nach Weimar in Frankfurt förmlich verlobt hatte: die Braut war die siebzehnjährige, schöne, umschwärmte Elisabeth (Lili) Schönemann. Außer den Liedern an Lili ist aber von dieser Verlobung nichts übriggeblieben: Goethe liebte Lili aufrichtig aber die Verlobung wurde trotzdem gelöst.

Weimar und sein Musenhof, den der junge Herzog und seine kunstliebende, geistig hoch-

stehende Mutter Anna Amalie geschaffen hatten, wurden Goethes Schicksal: in Weimar schloß er die innigen Freundschaften mit Schiller und Charlotte von Stein, in Weimar fand er in Christiane Vulpius die Frau, die ihm Lebensgefährtin wurde, von Weimar drang sein Dichterruhm hinaus über Deutschlands Grenzen und über die ganze Welt, in Weimar entstanden „Ephigenie" und „Tasso", „Egmont" und „Hermann und Dorothea", „Die natürliche Tochter" und die wunderbaren Gedichte und Balladen, entstanden „Die Wahlverwandtschaften" und der „Wilhelm Meister", entstand die großartigste und tiefste aller deutschen Dichtungen, der „Faust". Und inmitten dieser fruchtbaren dichterischen Tätigkeit, inmitten seiner umfangreichen naturwissenschaftlichen Studien und Arbeiten, deren hohe Bedeutung erst in unserer Zeit erkannt wurde, fand der zum Minister ernannte „Olympier" Johann Wolfgang von Goethe — der Deutsche Kaiser hatte ihm auf Antrag des Weimarer Herzogs 1782 den Adelstitel verliehen, obwohl der Frankfurter Bürgersohn gegen die Versetzung in den Adelsstand Bedenken erhoben hatte — noch Zeit und Muße, sich mit vollem Eifer und nicht etwa dilettantisch den Staatsgeschäften zu widmen: er war sogar Leiter des Weimarischen Kriegswesens und leitete persönlich die Rekrutenaushebung im Lande. Und daneben war er dann Hoftheaterdirektor! Und bis zuletzt den Frauen zugetan! Als 65jähriger verliebte er sich in die hochbegabte Marianne von Willemer — die Frucht dieses Herzensbundes wurde der „Westöstliche Divan" —, und als Greis noch wollte er zum zweiten Male in den Stand der Ehe treten, aber Ulrike von Levetzow, die Auserwählte, wich ihm, so sehr sie ihn auch verehrte, geschickt aus.

Je älter er wurde, desto mehr glich Goethe in seinem Wesen und in seiner Lebesauffassung seinem in der Literaturgeschichte vielfach falsch beurteilten Vater: er hatte von ihm tatsächlich „des Lebens ernstes Führen", die Korrektheit, das „Geheimrätliche". So sahen ihn alle, die ihm in seinen letzten Lebensjahren nahe waren. Am 22. März des Jahres 1832 ist er in seinem geliebten Weimar sanft entschlafen. Jetzt, anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages, gedenkt die ganze gebildete Welt dieses wahrhaft Großen, denn er war nicht nur unser, sondern gehörte allen Menschen, die das Große, das Schöne auf Erden zu ehren und zu schätzen wissen. Wer je aus dem Brunnquell deutscher Bildung geschöpft hat, der hat auch einen Tropfen Goethe mitgetrunken!

Mit Goethe

Zum 22. März 1932

Volk ohne Goethe das ist wie Volk ohne Gott, Volk ohne Mythos, Volk ohne Heros. Volk mit Goethe, das ist wie kosmische Einheit, wie Unbegrenztheit. Wir brauchen keinen Goethe-Kult zu treiben, ihn nicht auf ein Piedestal zu erheben, ihn für Feierstunden aufzuheben, nein, mitten in unser Leben hineinstellen wollen wir ihn. Denn, wer von allen Geistesheroen paßte so gut ins Leben, wie gerade er, das apollonisch-heitere, durchaus harmonische Genie, dessen eigene Bindungen an das Leben unzerreißbar, herkulisch stark sind. Wir bedürfen seiner mehr als je in dem zermürbenden Kleinkrieg werkender Tage, in der Siedehitze parteipolitischen Haders. Ein Blick in die erhabene Ideenwelt eines Tasso, ein Blick in die gigantische Gott-Mensch-Welt des Faust und schon spüren wir den heißen Atem schicksalgeschwängerter Hochdruck-Atmosphäre, das Ingenium einer schöpferischen Gnade. Faust ist das Urbild alles infernalisch ringenden Gottsuchertums. Aber auch zugleich das Charakteristikum des ewig deutschen, des in Bedrängnis, Enge und Qual fast Erstickenden; und dennoch ein Mensch der Unvergänglichkeit, der Unsterblichkeit, der nicht gott- und weltverloren, sondern letzten Endes doch auch erlöst dastehn wird, im Glorienschein seines heißen Urschmerzes, seiner großen Weltverlassenheit. Mit Goethe 1932, deutschem Frühling, deutschen Ostern entgegen. Weit über den Kalvarienberg menschlicher Leiden hinweg flammt das heilige Kreuz faustischer Gott- und Seinsoffenbarung, die der Gipfel alles irdischen Duldertums ist.

Die Gemeinden haben das Äußerste getan

Sanierung auf Kosten der Gemeinden

Von Bürgermeister Dr. Weber (Königsberg): „Es ist durchaus widersinnig, daß man die Gemeinden die Lasten tragen läßt, die die Folge der im ganzen Reich, ja in der ganzen Welt bestehenden Krise sind. Die hierdurch entstehenden Lasten müssen, da die einzelne Gemeinde an der Wirtschaftskrise keine Schuld trägt und auch trotz größter Anstrengungen nichts wesentlich zu ändern vermag, vom Reich und von den Ländern getragen werden".

Neuenhaus-Hilgen weiht seine neue Kirche

Nun ist auch für die evangelische Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen der große bedeutungsvolle Tag, der Tag der Einweihung der Kirche, nach dem man sich so lange gesehnt und dem man so lange mit freudiger Erwartung entgegengesehen hatte, vorüber und gehört der Vergangenheit an. Damit ist er aber nicht verblaßt und vergessen, sondern er wird allen denen, die an ihm teilnehmen konnten, ewig in Erinnerung bleiben und in der Geschichte der Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen mit goldenen Lettern eingeprägt sein. Wahrlich, der gestrige Palmsonntag war für sie ein Weihetag, wie er würdiger und erhebender nicht hätte begangen werden können und dessen tiefe Wirkung noch lange in uns fortleben wird.

Die Einweihung

Feierlich und ernst und doch wieder auch so freudevoll und stolz verkündeten an diesem sonnigen Morgen die Glocken der neuen Kirche in Neuenhaus es weithin über die bergische Täler und Höhen, daß ein stolzes Werk vollbracht, daß eine Tat vollendet, die würdig und wert zu preisen und zu loben, und ladeten ein, an der Freude über dieses schöne Werk teilzunehmen. Und sie kamen alle; nicht nur die Glieder der eigenen Gemeinde, auch viele Freunde und Nachbarn, um mit Teil zu haben an dem hohen Ereignis und sich mit ihr zu freuen an diesem so wichtigen Tage. Es waren ihrer so viele, daß sie das Gemeindehaus bei weitem nicht zu fassen vermochte. Unter den Ehrengästen sahen wir Herrn Generalsuperintendent D. Stoltenhoff, Herrn Superintendenten D. Nold und verschiedene sonstige geistliche Herren, von den Regierungs- und Kommunalbehörden die Herren Landrat Trimborn, Reg.-Assessor Roßberg, Kreisbaumeister Reinschmidt, Bürgermeister Rohde-Burscheid, Bürgermeister Baupel-Witzhelden, Bürgermeister Drexel-Wermelskirchen, Kreisjugendpfleger Rektor Nehm-Wermelskirchen, Kreisausschußmitglied Weltersbach-Opladen usw.

Kurz und feierlich war der Abschied von der bisherigen Gottesdienststätte im Gemeindehaus, wobei Herr Pastor Eickmann in seiner Ansprache bemerkte, daß dies kein Abschied von diesem Hause überhaupt sei, sondern daß man nun zu den gottesdienstlichen Handlungen eine würdigere Stätte geschaffen habe. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Unsern Ausgang segne Gott" zogen die Teilnehmer unter dem Jubelgeläut der Glocken bis vor den Eingang der neuen Kirche; an der Spitze die Geistlichen, die Vertreter der kirchlichen Behörden, die Ehrengäste, die Mitglieder des Presbyteriums und die Gemeindeverordneten, Frauenverein, Jungfrauenverein, Männer- und Jünglingsverein, dann die übrigen Gemeindeglieder. Die kirchlichen Geräte wurden dabei von den Mitgliedern des Presbyteriums getragen. Nach dem gemeinsamen Liede „Tut mir auf die schöne Pforte" übergab Herr Kreisbaumeister Reinschmidt den Kirchenschlüssel im Namen des Kreisbauamtes als Bauleitung dem Herrn Generalsuperintendenten als Vertreter des Kirchenregiments. Von diesem empfing mit Segensworten der Ortspfarrer Herr Dr. Eickmann den Schlüssel, der mit einem Segenswunsch die Kirchentüre im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes öffnete.

Auch das schmucke Kirchlein selbst, das wir in unseren letzten Ausgaben bereits eingehend geschildert haben, war an diesem hohen Festtage viel zu klein, um all die Teilnehmer zu fassen. Und so hatte man ein Mikrophon aufgestellt, um auch diejenigen, die im Gemeindehause Platz nehmen mußten, an den Vorgängen im neuen Gotteshause teilnehmen zu lassen. Nachdem der Posaunenchor den Ambrosianischen Lobgesang zum Vortrag gebracht und die Gemeinde das Lied „Lobe den Herren" gesungen hatte, sprach Herr Generalsuperintendent D. Stoltenhoff den Eröffnungsspruch und das Gebet, worauf zwei Geistliche passende Schriftstellen verlasen. Mit voller Andacht und ernstester Aufmerksamkeit lauschte man dann der

Weiherede des Generalsuperintendenten.

Er führte dabei u. a. aus, daß die sonst so ernste Karwoche der Gemeinde Neuenhaus-Hilgen eine große Freude bringe, könne sie doch heute ihr neues Gotteshaus weihen. Er habe den innigen Wunsch, daß dieses Haus ebenso unerschütterlich die Zeiten überdauern möge, wie das alte bergische Holz, aus dem der Altar und das Presbytergestühl entstanden sei und das Zeuge der Reformation war. Das Haus habe nur die Bestimmung, daß hier das Evangelium verkündet werde, und habe seinen Zweck dann erfüllt, wenn hier das Wort vom Kreuz gepredigt werde. Man frage sich heute, ist das auch in unserer jetzigen Zeit noch genug? Haben wir nicht andere, wichtigere Dinge zu erörtern? Schwere Sorgen lasten auf uns, ja sehr schwere, und wir beten heute noch einmal so dringlich: Unser täglich Brot gib uns heute. Aber es geht nicht um das tägliche Brot allein; der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Das Wort vom Kreuz ist unsere einzige und letzte Hoffnung, wenn wir nicht nur Karfreitag, sondern auch Ostern erleben wollen. Mein Wunsch für dieses Haus geht dahin, daß in diesem die Ehre unseres Gottes wohne, daß in ihm nichts anderes als das Wort vom Gekreuzigten verkündet werde und so stelle er es in den Dienst der evangelischen Kirche und in den Dienst Gottes.

Nach Gebet und Weihespruch des Generalsuperintendenten erklingt zum ersten Male die neue Orgel und ergriffen fällt die Gemeinde ein in das Lied „Nun danket alle Gott".

Grußwort des Vertreters des Provinzialkirchenrates

Herr Superintendent D. Nold überbrachte die Grüße und die Glückwünsche des Provinzialkirchenrates und überreichte als äußeres Gedenkzeichen an diesen Festtag eine von diesem der Gemeinde gewidmete Bibel. Er sei von Saarbrücken gerne ins Bergische Land geeilt, um so die Verbundenheit der deutschen Lande zum Ausdruck zu bringen.

Nach einem Liede des Jungfrauenchors und einem Vortrag des Posaunenchors sowie gemeinschaftlichen Liedern ergriff Herr Pastor Dr. Eickmann das Wort zu seiner Predigt, der er den Text des Evangeliums Johannes Kapitel 8, Vers 31 und 32, zugrundelegte. Er führte u. a. aus, daß er im Namen der Gemeinde dieses neue Haus als ein Gottesgeschenk in den Besitz der Gemeinde übernehme, und allen, besonders der Landeskirche, der Provinzialkirche usw. herzlich für ihre Unterstützung danke. In tiefschürfenden Ausführungen befaßte er sich mit dem Zweck und der Bedeutung der Kirche überhaupt, die er als unsere Mutter bezeichnete, die uns lehre und führe. Ernste und ermahnende Worte richtete er auch an die sechs Konfirmanden, zwei Mädchen und vier Knaben, für die dieser Tag somit von doppelter Bedeutung war. Anschließend an das gemeinsam gesprochene Glaubensbekenntnis der Gemeinde und einem Liede des Jungfrauenchors erfolgte die feierliche Einsegung der Konfirmierten, die dann das schöne Lied sangen „So nimm denn meine Hände".

Mit dem Schlußgebet und dem Segen nahm der weihevolle Festgottesdienst sein Ende.

Festsitzung der größeren Gemeindevertretung

An den Gottesdienst schloß sich in der Kirche eine Festsitzung der größeren Gemeindevertretung an, an der auch die Ehrengäste teilnahmen.

Herr Pfarrer Dr. Eickmann begrüßte einleitend auch im Namen des Presbyteriums in überaus herzlicher Weise die Gäste. Die Gemeinde Neuenhaus-Hilgen sei hocherfreut, daß Herr Generalsuperintendent D. Stoltenhoff an diesem Freudentage in ihrer Mitte weile und danke ihm, dem Konsistorium und allen kirchlichen Behörden für die Unterstützung an diesem große Werke. Besondere Freude löse auch die Anwesenheit des Herrn Superintendenten D. Nold aus Saarbrücken als Vertreter des Provinzialkirchenrates aus. Leider sei es dem Präses Herrn D. Wolff nicht mehr vergönnt gewesen, an diesem frohen Ereignis teilzunehmen. Auch den Vertreter des Synodalvorstandes heiße er herzlich willkommen. Weiterhin galten seine Begrüßungsworte den Herren Landrat Trimborn und Reg.-Assessor Roßberg als Vertreter des Rhein-Wupperkreises, dem er besonders für das Interesse an dem Kirchenbau danke, das er durch die tatkräftige Mitarbeit des Kreisbauamtes bewiesen habe, Kreisausschußmitglied A. Weltersbach und Frau Gemahlin aus Opladen, Kreisjugendpfleger Rektor Nehm-Wermelskirchen, den Bürgermeistern von Burscheid, Wermelskirchen und Witzhelden, den Vertretern der verschiedenen Vereine, der Abordnung der Unterstraßer Feuerwehr, des Turn- und Spielvereins Unterstraße, des Gesangvereins Niederwermelskirchen, dem Frauen-, Jungfrauen- und Männer- und Jünglingsverein, den Schwestern vom Tannenhof, dem Erbauer der früheren Kirche Herrn Emil Pfeiffer, dem Kreisbaumeister und allen Firmen und Handwerkern, die an dem Bau beteiligt waren. Herr Pfarrer Dr. Eickmann kam zum Schluß seiner Ansprache auf die Vorgeschichte und die Entstehung der neuen Kirche zu sprechen.

Herr Generalsuperintendent D. Stoltenhoff brachte im Namen des Konsistoriums dessen herzliche Mitfreude an dem vollendeten Werke zum Ausdruck und wies in ernsten, mahnenden Worten darauf hin, daß es gerade heute mehr wie je vonnöten sei, in der Einigkeit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zusammenzuhalten.

Im Namen des Provinzialkirchenrates beglückwünschte Herr Superintendent D. Nold die Gemeinde zu dem neuen schönen Gotteshause, desgleichen im Namen der Synode und des Superintendenten D. Schäfer ein Synodalvertreter aus Remscheid.

Herr Landrat Trimborn vermittelte die Glückwünsche des Rhein-Wupperkreises, der gern sein Kreisbauamt an einem solch würdigen Werke habe mitarbeiten lassen.

Weiterhin überbrachten noch ihre Glückwünsche Herr Rektor Nehm als Kreisjugendpfleger, Herr Pastor Winkler-Wermelskirchen als Nachbar und als Vertreter der Muttergemeinde, und Herr Dürholt-Lennep im Auftrage der Firmen und Handwerker, die am Bau beteiligt waren.

Herr Hauptlehrer Müller-Neuenhaus entbot im Namen des Presbyteriums allen Gästen einen herzlichen Willkommengruß und sprach gleichzeitig dessen Dank für alle Gaben und für alle geleistete Arbeit aus. Besonderer Dank gebühre Herrn Pastor Dr. Eickmann, denn man könne wohl mit vollem Recht behaupten, daß das neue schmucke Gotteshaus sein Werk sei. Nur seiner unermüdlichen Tatkraft sei es zu verdanken, daß das Haus heute vollendet dastehe. Es sei aller Wunsch, daß Herr Pastor Dr. Eickmann noch lange Jahre an dieser Stelle walten möge.

Nach einem kurzen Schlußwort des Herrn Pastors Dr. Eickmann nahm dann die Sitzung ihr Ende.

Nachmittags fand in der Kirche weiterhin noch eine musikalische Feier statt, die neben manchen schönen und erhebenden Worten in der Hauptsache ganz prächtige Vorträge des Herrn Königl. Musikdirektors Hoffmann aus Solingen auf der neuen Orgel und köstliche Liedervorträge des Jungfrauenchors und Musikvorträge des Posaunenchors brachte.

Und wenn wir nun zum Schluß kommen, so möchten wir wünschen, daß die neue Kirche in Neuenhaus auch in Zukunft stets der Mittelpunkt der Gemeinde bleiben und daß der Besuch derselben beweisen möge, daß dieselbe nicht allein als Schmuckstück angesehen wird, sondern eine wahre Stätte Gottes werde, an der man sich immer wieder neue Kraft, neues Vertrauen und neuen Lebens- und Bekennermut holt.

Instrumental-Verein und Gem. Chor

Haydn-Feier der Musikgesellschaft

Mitten hinein in eine Zeit voller Spannungen fallen die Vorbereitungen für eine Haydn-Feier, in der Burscheid zeigen kann, daß es von seinem musikalischen Ehrgeiz nichts eingebüßt hat. Wenn es schon in ruhigen Zeiten keine Kleinigkeit ist, ein Werk zur Wiedergabe zu bringen, bei dem neben einem ausgezeichneten Orchester noch ein umfangreicher Vokalkörper notwendig ist, um wieviel höher muß dann die Schaffenskraft und der Mut gewertet werden, die in diesen Tagen und Monaten der Krise es fertig bringen, uns mit dem Besten zu beglücken, was echte deutsche Musik aufweist.

„Die Mutter der nützlichen Künste ist die Not, die der schönen der Ueberfluß" sagt Schopenhauer. Es ist wohl wahr, daß unter dem Druck der wirtschaftlichen Not die künstlerischen Aufgaben ins Hintertreffen geraten können und oft auch geraten werden. Zuerst kommt das nackte Leben und dann erst die Kunst in ihren verschiedenen Formen. Es ist heute fast soweit, daß Beides verloren gehen kann; aber wir haben das feste Wollen, auch bei den härtesten gegenwärtigen Entbehrungen unsere Kunst hochzuhalten und nicht versacken zu lassen.

Schwierigkeiten waren übergenug vorhanden, aber sie haben nur die Kraft zum Ueberwinden stählen können. Monatelang ist in den Proben immer wieder gefeilt worden, damit eine Wiedergabe erstehe, über die sich die beiden Vereine nicht zu schämen brauchen. Der Gemischte Chor hat seine Reihen verstärken können, dem Instrumental-Verein ist es in erfreulichem Maße gelungen, seine Kräfte wesentlich zu ergänzen und gute neue zu gewinnen, die schwierigen Solostellen werden von eigenen Solisten bestritten, so daß eine Leistung ermöglicht werden kann, die nichts Geborgtes an sich hat und vollständig auf eigenen Füßen steht. Es ist dies eine Feststellung,

die für die Aufführung eines so umfangreichen Werkes wie „Die sieben Worte" und der Symphonie ganz besonders hervorgehoben werden muß.

Eine erstklassige Darbietung ist man nicht nur dem Konzertbesucher schuldig, der heute mit einem sehr verfeinerten und geschärften Ohr zuhört und die Sonde der Kritik anzusetzen weiß, wir sind sie auch unserer Vergangenheit schuldig: Jahrzehntelang war es doch so, daß die großen Herbstkonzerte und Oratorien unserer Musikgesellschaft die Bewunderung weitester Kreise auslöste. Wir sind uns bewußt, daß der Ruf, den Burscheid durch diese Konzerte erhielt, heute erhalten und vertieft werden muß und nicht durch Mittelmäßiges verflacht werden darf.

Aber die Veranstaltung soll in erster Linie nicht dem fremden Konzertbesucher gelten, sondern sie soll vor allen Dingen bei unsern einheimischen Freunden Anreiz schaffen und werben. Sie ist uns eine Art gegenseitigen Vertrages, nicht in Paragraphen verankert, sondern gestützt auf gegenseitiges Vertrauen und guten Willen: es kann der eine Teil nicht sein Können und seinen Idealismus hergeben, wenn auf der andern Seite seitens der Einwohnerschaft nicht die innere Bereitschaft obwaltet, dieses Hochziel mit allen Kräften zu unterstützen.

Die Vereine haben deshalb alles getan, um jedem, auch dem Erwerbslosen, die Möglichkeit zu schaffen, die Aufführung zu besuchen. Die Eintrittspreise (siehe Anzeige 80 Pfg. und 30 Pfg.) richten sich nach der wirtschaftlichen Notlage und stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Gebotenen. Die Musikalische Gesellschaft erwartet deshalb Karfreitag ein vollbesetztes Haus.

Neue Milchpreise

Eine Verordnung des Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat am Samstag eine Verordnung über die Milchpreise mit sofortiger Wirkung erlassen. Der Mindestpreis für verkaufsfertige Vollmilch (Trinkmilch) frei Station des Verbrauchsortes ist für Kleinhändler auf 16 Pfennig und für Großhändler auf 14 Pfennig festgesetzt worden. Großhändler sind nur solche Unternehmer, die Molkereibetriebe unterhalten, in denen Milch regelmäßig be- und verarbeitet wird, Kleinhändler sind alle übrigen Personen, die die Erlaubnis zum Handel mit Milch besitzen. Der Preis für Abgabe von Vollmilch darf frei Laden 22 Pfennig und frei Haus 24 Pfennig nicht übersteigen. Der Ladenpreis muß mindestens 2 Pfennig unter dem üblichen Verkaufspreis frei Haus liegen. Der Milchkleinhandelspreis, der am 29. Februar 1932 bezahlt wurde, darf, wenn er unter 22 bezw. 24 Pfennig lag, nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörden erhöht werden. Die beabsichtigte Erhöhung muß eine Woche vorher durch eingehend begründeten Antrag bei der Ortspolizeibehörde oder der von dieser bestimmten Stelle angezeigt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe oder mit mehreren dieser Strafen bestraft.

Der Regierungspräsident hat sich vorbehalten für Markenmilch oder Vorzugsmilch eine besondere Preisfestsetzung zu treffen.

Kammern für Handelssachen in Düsseldorf

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird mit Wirkung vom 1. April ds. Js. ab die Zahl der für die Kammern für Handelssachen in Düsseldorf zu ernennenden Handelsgerichtsräte auf 32, die der Handelsrichter auf 16 herabgesetzt.

Zunehmende Stellenlosigkeit, steigende Unterstützungen

hat der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten zu verzeichnen. Zu Beginn des Jahres 1931 waren 11 170 stellenlose Mitglieder vorhanden, am 1. Januar 1932 dagegen 15 934; am 1. Februar jedoch schon 16 741 stellenlose Mitglieder. Während die Stellenlosenunterstützung des Verbandes im Jahre 1930 rund 300 000 RM betrug, hat sie im Jahre 1931 schon 400 000 RM überschritten. Und für 1932 ist bei steigenden Stellenlosenzahlen bestimmt mit einer noch größeren Unterstützungssumme wie für 1931 zu rechnen.

Die Umorganisation der deutschen Landwirtschaft

Wenn auch die seit Jahren eingeleitete Umorganisation der deutschen Landwirtschaft noch in vollem Fluß ist, so können doch schon ganz beachtliche Erfolge festgestellt werden. So ist es möglich gewesen, die Lebensmitteleinfuhr, die im Jahre 1927 noch 4½ Milliarden Mark betrug, im Jahre 1930 auf 2¼ Milliarden Mark und im vergangenen Jahre sogar auf eine Milliarde Mark herabzudrücken. Zu gleicher Zeit konnte aber die Intensivierung der Betriebe bei gleichzeitiger starker Belebung der Veredlungswirtschaft vorangebracht werden. Die Buttererzeugung wurde von 4,5 Millionen Zentner auf 7,5 Millionen Zentner gesteigert, und die Eiererzeugung wurde von 5 Milliarden Stück auf 7,2 Milliarden Stück erhöht. Der Rinder- und Schweinebestand konnte so gehalten werden, daß er zur gesamten Bedarfsdeckung ausreichte. Außerdem ist es aber auch möglich gewesen, die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft abzustellen. Im letzten Vorkriegsjahre wurden noch 400 000 ausländische Saisonarbeiter beschäftigt, während das Kontingent der ausländischen Wanderarbeiter in diesem Jahre vollkommen beseitigt worden ist. Selbstverständlich ist damit die Umorganisierungsaktion noch nicht abgeschlossen, doch hofft man, schon in diesem Jahre noch weitere ganz erhebliche Fortschritte zu machen.

Hitler klagt

Wie die NSK mitteilt, hat der Rechtsanwalt Frank 2 namens des Führers der NSDAP Adolf Hitler beim Staatsgerichtshof Klage nebst Antrag auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung gegen den Freistaat Preußen und Minister Severing wegen der preußischen Polizeiaktion gegen die NSDAP eingereicht.

— Am Oberländer Ufer stiegen nachts Verbrecher nach Eindrücken eines Fensters in ein Büro, aus dem sie eine Geldkassette mit einigen hundert Mark Inhalt stahlen. Auch Kraftwagen wurden in der Nacht zum Sonntag auf dem Hohenzollernring, auf der Vogelfanger Straße und am Friesenwall gestohlen.

Schwere Verkehrsunfälle

Köln, 21. März. Wie die Polizei-Pressestelle mitteilt, ist auf der Olpener Straße in Köln-Brück in der Nacht zum Sonntag ein Personenkraftwagen gegen einen Baum gefahren. Der Wagen zerschellte, einer der Fahrenden wurde auf der Stelle getötet und der Mann am Steuer sehr schwer verletzt in das nächste Krankenhaus gefahren. — In der Kalker Hauptstraße überfuhr ein Pferdefuhrwerk ein erst zweijähriges Kind, das vermutlich seinen Verletzungen erliegen wird. Die Tatzeugen gaben bei der Polizei an, daß die Schuld den Fuhrmann treffe, eine Behauptung, die noch nachgeprüft werden muß. — In derselben Straße geriet am Samstag ein Fußgänger unter ein Motorrad und wurde dabei erheblich verletzt. Auch ihn brachte man in das Krankenhaus.

Kinder im Schlafzimmer überfallen

Gelsenkirchen, 21. März. Im Stadtteil Horst hörten die Eheleute Haase am Freitag morgen aus dem Kinderschlafzimmer lautes Stöhnen. Der Ehemann begab sich sofort in das Schlafzimmer und traf hier einen unbekannten Mann, der ihm einen Messerstich in die Brust versetzte, daraufhin in die Küche flüchtete und durch das Küchenfenster entkam. Im Schlafzimmer ließ er ein Paar alte Schuhe zurück. Eines der beiden Kinder, ein neunjähriger Junge, hat elf Messerstiche in den Kopf, Hals und in die Schulter erhalten. Das zweite Kind, ein 13jähriger Knabe, wurde von dem Unbekannten am Halse gewürgt. Die Verletzungen der Kinder sind nicht lebensgefährlich. Die Verletzung des Vaters war so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schüsse auf der Landstraße

Gelsenkirchen, 21. März. Samstag abend gegen 9 Uhr wurden auf der Landgrafenstraße in Gelsenkirchen fünf Männer von drei Radfahrern überholt. Es kam zwischen den beiden Gruppen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Radfahrer vier Schüsse abgaben. Ein Former aus Gelsenkirchen erhielt einen tödlichen Bauchschuß, ein Arbeiter aus Gelsenkirchen einen lebensgefährlichen Kopfschuß. Am Tatort, den die Radfahrer in Richtung Hüllermühle ohne Licht verließen, fand man zwei Patronenhülsen 9 Millimeter.

Aus Westdeutschland

Auf dem Wege nach Hückeswagen festgenommen

Remscheid, 21. März. Freitag in den Mittagsstunden unternahmen etwa 90 auswärtige Kommunisten auf drei Lastwagen eine Fahrt nach Hückeswagen, um an der Beerdigung der drei erschossenen Kommunisten teilzunehmen. Die Wagen wurden von Polizeibeamten angehalten und beschlagnahmt, da die Personenfahrten nicht genehmigt waren. Die Kommunisten wurden nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Der zweite Asienflug

Remscheid, 21. März. Der Remscheider Hans Bertram, der Ende vorigen Monats in Köln mit der „Atlantis" zum Asienflug aufstieg, ließ in den letzten Tagen verschiedene Nachrichten nach hier gelangen. So lautet eine Mitteilung vom 9. März, daß er am 8. März wohlbehalten in Venedig gelandet sei und daß ihm dort die Militärbehörde einen großen Empfang bereitet habe. Am 12. März ging folgendes Telegramm ein: „Mittelmeer seeschwer, Europaabschied, Schneekälte, wohlauf". Ein weiteres Telegramm vom 15. März besagt, daß Europa und Mittelmeer besiegt sind. Das Telegramm ging via Transradio und wurde am 15. März um 17,55 Uhr in Alexandrette aufgegeben. — Wie wir weiter erfahren, hat die Bertram-Atlantik-Expedition die schwierigste Flugstrecke mit dem Wasserflugzeug über die Syrische Wüste gut überwunden. Ein Sandsturm machte die Erreichung Bagdads am ersten Tage unmöglich und zwang zu einer Zwischenlandung auf dem Euphrat. Am nächsten Tag ist die Expedition wohlbehalten in Bagdad eingetroffen.

Attentat auf einen Eilzug

Wuppertal, 21. März. Freitag abend gegen 22 Uhr stieß die Lokomotive des Eilzuges 108 Emmerich—Hagen etwa 800 Meter vor dem Einfahrtsignal des Bahnhofs Wetter-Ruhr auf Schienenstücke. Es wurden auf einer Entfernung von 75 Meter vier Schienenstücke von je einem Meter Länge neben den Gleisen liegend vorgefunden. Die Lokomotive hat die Schienenstücke zur Seite geschoben, ohne zu entgleisen. Sie wurde leicht beschädigt. Die Reisenden des Eilzuges wurden von Wetter aus mit einem nachfolgenden Personenzug nach Hagen weiterbefördert. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Reichsbahndirektion Wuppertal hat für die Ergreifung der Täter, die die Schienenstücke auf die Gleise gelegt haben, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Vorsorgliche Berufung im Fingerhut-Prozeß

Wuppertal, 21. März. Wie wir erfahren, hat die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil im Fingerhut-Prozeß vorsorglich Berufung eingelegt. Ob es jedoch zur Durchführung des Berufungsverfahrens kommen wird, steht noch nicht fest; die Absicht der Staatsanwaltschaft ging dahin, die Frist zu wahren, um in der Zwischenzeit der vorgesetzten Behörde Bericht erstatten zu können.

Schüsse in der Nacht

Köln, 21. März. Ein Polizeibeamter, der in der Nacht zum Sonntag auf Streife war, wurde in der Rheinallee mehrfach beschossen. Der Beamte erwiderte die Schüsse, ohne jedoch der Täter ansichtig zu werden, von denen die Schüsse herrührten. Eine spätere Durchsuchung des Geländes in der Frühe des Sonntags ergab nur, daß sich dort abgeschossene Pistolenpatronen aus Selbstladeschußwaffen vorfanden. — Bei der Verfolgung von Autobanditen wurde in der Venloer Straße in der Nacht zum Sonntag der treue Schäferhund eines Polizeibeamten im 26. Revier niedergeknallt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Bestrafter Wilderer

Berg. Neukirchen, 21. März. Beim Wildern erfaßt wurde im Oktober 1931 der z. Z. erwerbslose B. H. von hier. Man hatte mehrfach abends in dem Neukirchener Jagdrevier Schüsse fallen hören, welche zu der Annahme führten, daß gewildert wurde. An einem mondhellen Oktoberabend nun stellte ihn ein Jagdhüter aus Lützenkirchen, als er einen Hasen erlegt hatte. Der Jagdpächter wollte von einer Anzeige absehen, aber als H. den Jagdhüter noch bedrohte, wurde Anzeige erstattet. Vergangene Woche nun stand H. vor dem Strafrichter. H. behauptete, daß er zum ersten Male gewildert habe. Er wurde zu 4 Wochen (jedoch mit Strafaufschub) verurteilt.

Die Gaspreise werden weiter gesenkt

Langenfeld, 21. März. Die Gaswerkskommission hat in ihrer letzten Sitzung eine weitere Senkung des Gaspreise beschlossen. Ab 1. April haben die Bezieher von Haushaltsgas mit einem Monatsverbrauch von einem bis 200 Kubikmeter statt bisher 16 Pfennig nur noch 15 Pfennig, und die Bezieher von mehr als 200 Kubikmeter im Monat statt 15 Pfennig nur noch 10 Pfennig zu zahlen. Der Preis für Haushaltsgas ist damit im Verlaufe eines Jahres von 18 auf 15 Pfennig, also um 17 Prozent gesenkt worden.

Falschgeld!

Wermelskirchen, 21. März. Bei einer hiesigen öffentlichen Kasse wurde wieder eine falsche Reichsbanknote zu 10 RM angehalten und an die Polizeibehörde abgeliefert. Die Note trägt das Ausgabedatum 11. 10. 1924, Buchstabe J und die Nr. 1 859 324. Der Druck ist mangelhaft. Auch ist das Falschstück am Papier als solches zu erkennen.

2,5 Mill. ungedeckter Fehlbetrag und 68,5 v. H. Kreisumlage

Zur kommenden Kreistagssitzung

Wie bereits berichtet, tagt am Montag, den 4. April, im Kreishaus zu Opladen der Kreistag. Neben der Einführung eines neuen Kreisdeputierten und neuen Kreistagsabgeordneten wird die Neuwahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1933 vorgenommen.

Eine neue Satzung für die Gärtnerberufsschule des Kreises soll beschlossen werden, da die frühere Satzung infolge der kommunalen Neugliederung mit dem 1. August 1930 rechtsunwirksam geworden ist. Die Gemeinden aus dem obern Kreis mußten ausgeschlossen werden, da an der Landwirtschaftsschule in Lennep eine Gärtnerfachklasse besteht, die auch für die Schulen des obern Kreises besser zu erreichen ist wie die Gärtnerschule in Opladen.

Ferner ist die Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1930 vorzunehmen. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme mit 5 839 351 Mark, in Ausgaben mit 6 279 487 Mark, also mit einem Vorschuß von 440 000 Mark rund ab. Der außerordentliche Haushaltplan weist einen Bestand von rund 22 000 Mark auf. — Als wichtigster Punkt gilt es, den Kreishaushaltplan für 1932 zu beraten und festzusetzen, sowie die Kreisumlage für 1932. Der Fehlbetrag für 1932 wird auf 4 127 800 Mark festgestellt. Zur Deckung von 1 657 500 Mark soll der Kreistag beschließen zu erheben: 68,5 v. H. der Einkommen- und Körperschaftssteuer der Gemeinden, 68,5 vom Hundert des staatlichen Grundvermögenssteuersolls, der Gewerbeertragssteuergrundbeträge und der Gewerbekapitalsteuergrundbeträge, bezw. der halben Gewerbelohnsummensteuer, 68,5 v. H. vom halben Aufkommen der Bürgersteuer nach dem Landessatz. Es verbleibt demnach ein ungedeckter Fehlbetrag von 2 470 300 Mark. Nach dem Beschluß des Provinzialausschusses vom 14. März wird die Provinz auch für das Rechnungsjahr 1932 die erhöhte Provinzialumlage erheben und zwar 5,25+6,72 v. H., zusammen 11,97 v. H. von den Ueberweisungssteuern, und 9,79+6,72, zusammen 16,51 v. H., von den Realsteuern. Dies bedingt, daß der Kreis ebenfalls wieder 68,5 v. H. Kreisumlage erhebt.

Das Frankfurter Sängerbundesfest

Der Rheinische Sängerbund für Verschiebung des Frankfurter Festes

In der Wollenburg in Köln saßen gestern um ihren Führer Wilhelm Mirbach über 200 Sängervertreter aus allen rheinischen Gauen, um sich über das abgelaufene Geschäftsjahr berichten zu lassen und dazu Stellung zu nehmen. Mirbach begrüßte mit sichtlicher Genugtuung die stattliche Anzahl der Erschienenen. Der zweite Vorsitzende, Ludwig Rehbock (Opladen), erstattete den Geschäftsbericht.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Frankfurter Sängerbundesfest. Präsident Mirbach betonte, daß die Rheinländer Frankfurt als Festort gewünscht hätten und bedauerten, wenn das Fest nicht stattfinden könne. Aber seinen Worten war unzweideutig zu entnehmen, daß auch ihm die Not nicht unbekannt ist. Mit großer Stimmenmehrheit wurde ein Antrag (von dreien) angenommen, wonach die zum Deutschen Sängertag nach Mainz abgeordneten Vertreter des Rheinischen Sängerbundes dort klar zum Ausdruck bringen sollen, daß für das Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt eine Verlegung gewünscht wird. Betont wurde diese Unmöglichkeit besonders vom Gau Bergisch Land, dessen Vertreter bekanntmachte, daß von 4000 Sängern sich keine fünfzig für Frankfurt gemeldet hätten. Gau Duisburg warf noch dazu ein, daß in ihrer Bezirksgruppe bis zu 70 v. H. Sänger erwerbslos seien.

Rehbock gab die vom Rheinischen Sängerbund vorgeschlagenen Aenderungen zu den Satzungen des Deutschen Sängerbundes bekannt und kam dann auf die Loslösungsbestrebungen der Bünde Rhein-Nahe und Trier vom Rheinischen Sängerbund zu sprechen, wobei er mit einem Hinweis auf das umfangreiche Aktenstück in dieser Angelegenheit mitteilte, daß der Gesamtausschuß des DSB mit großer Mehrheit beschlossen habe, die Bünde beim Rheinischen Sängerbund zu belassen.

Letzte Funkmeldungen

Die bei dem gestrigen Flugzeugunglück im Düsseldorfer Flughafen schwerverletzten Flieger Monteur Ernst Nußbaum, der als Gast an dem Fluge teilgenommen hatte, und Flugzeugführer Knösels sind ihren Verletzungen erlegen.

Der Berliner Bischof Dr. Schreiber gewährte einem Vertreter des „Petit Journal" eine längere Unterredung, in deren Verlauf er sich sowohl über die nationalsozialistische Bewegung wie auch über die deutsch-französischen und deutsch-polnischen Beziehungen äußerte.

Wie aus München gemeldet wird, ist der Fraktionsführer der NSDAP im Preußischen Landtag Wilhelm Kube zum Wahlorganisator der NSDAP für Preußen ernannt worden.

Im Zusammenhang mit der Aushebung einer großen Falschgeldwerkstatt in Stuttgart ist auch in Augsburg eine weitere Verhaftung erfolgt.

In der Nacht zum Sonntag verunglückte bei Göttingen ein mit fünf Insassen besetzter Kraftwagen aus Offenbach. Ein Insasse wurde getötet, zwei schwer verletzt.

Im Riesengebirge sind gestern und heute neue Schneefälle niedergegangen. Das Hochgebirge zeigt über 10 Zentimeter Neuschnee.

„Times" erklärt, England könne seine praktische Hilfe nur für einen solchen Donauplan bieten, der keinen vorbedachten politischen Zwecken diene.

„Daily Telegraf" zufolge wird von neuem versucht, eine französisch-italienische Vereinbarung über die beiderseitigen Kriegsflotten zu erreichen.

Der Ministerpräsident des irischen Freistaates de Valera hat sich zur Erklärung des englischen Schatzkanzlers, daß alle Vorschläge, den Treueid abzuschaffen oder die Entschädigungssumme an England in Zukunft nicht mehr zu bezahlen von der englischen Regierung mit schwerster Besorgnis betrachtet werde, wie folgt geäußert: „Zum gegenwärtigen Zeitpunkt will ich nur sagen, daß der Fehler nicht beim britischen Volk liegen wird, wenn die Streitigkeiten und die Spannungen zwischen England und Irland wieder aufleben".

Auf den ägyptischen Ministerpräsidenten Sidky Pascha wurde in Kairo ein Bombenanschlag verübt, der jedoch mißglückte.

„Zeppelin" auf großer Fahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 0,33 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt in Friedrichshafen aufgestiegen. Viele Zuschauer waren Zeugen des Startes. Um 4,30 Uhr Greenwicher Zeit erreichte das Luftschiff nach guter Fahrt bei St. Maries das Mittelmeer. Um 6 Uhr Greenwicher Zeit hat es Barcelona überflogen.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils wolkig, bei wenig geänderten Temperaturen, schwache Luftbewegung, meist trocken.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Das für den gestrigen Sonntag vorgesehene Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft von Goldenberg konnte nicht als Meisterschaftsspiel durchgeführt werden, da kein Schiedsrichter zur Stelle war. Der Verband müßte hier doch energisch eingreifen und solche Leute, die ihrer Pflicht nicht nachkommen, empfindlich bestrafen. Die beiden Mannschaften einigten sich auf ein verkürztes Gesellschaftsspiel unter einem hiesigen Schiedsrichter. Burscheid war bei Beginn im Vorteil und brachte schnelle Angriffe vor des Gegners Tor, die auch bald nach schöner Kombination zum ersten Erfolg führten. Dann ging es auf und ab, aber immer blieb es noch bei einer Ueberlegenheit der Hiesigen, was auch durch ein zweites Tor zum Ausdruck kam. Dann hatte sich der Gegner auch gefunden und konnte aus einem Gedränge ebenfalls zu einem Tore kommen. Bei diesem Ergebnis von 2:1 für Burscheid blieb es auch bis zur Halbzeit, da der Kampf weiterhin ausgeglichen war.

Die zweite Halbzeit sah wiederum ein hartes Ringen, ohne daß jedoch weitere Tore erzielt werden konnten, da die Hintermannschaften den Laden rein zu halten verstanden. Manche schöne Torgelegenheit wurde auch durch die Burscheider Stürmer vermasselt, da man entweder zu langsam oder zu aufgeregt war. Leider artete das Spiel zum Schluß in eine große Bolzerei aus, da die Remscheider glaubten, sie könnten hier auf dem sogenannten Lande sich alles erlauben. Die Burscheider versuchten dann schließlich, mit gleicher Münze aufzuwarten. Als dann ein Remscheider Zuschauer in das Spielfeld eindrang, sah sich der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel abzubrechen.

Das Treffen der beiderseitigen 2. Mannschaften kam nicht zustande, da der Schiedsrichter unverständlicherweise den Platz für spielunfähig erklärte.

Die übrigen Spiele in der 2. Bezirksklasse hatten folgendes Ergebnis:

VfB Wald — FC Unterhaan 1:1
BV Schlagbaum — Wipperfürth 4:1
Adler Solingen — Solingen 09 2:1

Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Verein	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Wald	20	16	2	2	73:29	34:6
Adler Solingen	20	14	2	4	52:38	30:10
Solingen 09	19	13	3	3	42:20	29:9
Burscheid	18	8	5	5	36:37	21:15
Grund	20	9	1	10	48:49	19:21
Goldenberg	19	7	3	9	46:39	17:21
Unterhaan	18	6	3	9	41:44	15:21
Schlagbaum	18	6	3	9	37:43	15:21
Merscheid	18	5	3	10	28:48	13:23
Hasten	18	4	1	13	23:52	9:27
Wipperfürth	18	2	2	14	29:59	6:30

Turngemeinde Burscheid e V

Burscheid 1. — RTV 61 1b 0:1 (0:0)

Mit diesem Ergebnis ging das letzte diesjährige Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz in Griesberg verloren. Beide Mannschaften lieferten sich von Beginn an ein schönes und faires Spiel. Sie waren sich durchaus ebenbürtig und lediglich das Glück konnte den Sieg bringen.

Das Spiel wird von Anfang sehr schnell durchgeführt. Doch leider weiß sich der hiesige Sturm vor dem gegnerischen Tor nicht durchzusetzen; und immer wieder wird der Ball von gefährlichen Angriffen des Gegners vor das Burscheider Tor gebracht. Doch hier ist es die Verteidigung, die sehr gut klärt und vor allen Dingen einmal wieder der Torwart, der manchen Ball rettet. Immer und immer wieder wirft der Mittelläufer den Sturm nach vorne, ohne daß dieser zu greifbaren Erfolgen kommt. Einer der besten Stürmer der Hiesigen mußte leider ersetzt werden, wobei bemerkt werden muß, daß sich der Ersatzmann nicht schlecht einführte. So wanderte der Ball hin und her. In der 21. Minute der zweiten Halbzeit bekommt RTV kurz vor dem Torraum einen Strafwurf zugesprochen, der auch verwandelt wird und dem Gegner den Sieg bringt.

Der beste Teil der Burscheider Mannschaft war das Schlußdreieck; auch mit den Leistungen der Läuferreihe kann man durchaus zufrieden sein. Aber die Stürmerreihe! Es muß an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Mannschaft und vor allen Dingen die Stürmerreihe sich im Laufe dieses Sommers eines durchgreifenden und energischen Trainings unterziehen muß, wenn man sich nicht von jüngeren Mannschaften überflügeln lassen will. Die Stürmerreihe ist anscheinend der Ansicht, Handball spielen zu können, was in der Tat nicht der Fall ist. Es soll nicht verkannt werden, daß jeder Stürmer rein individuell ziemlich gut spielt. Jedoch das Ausnutzen der Torchancen und ein zielbewußtes und durchdachtes Kombinieren fehlt fast ganz, und gerade das ist es doch eigentlich, was dem Sturm die nötige Durchschlagskraft gibt. Wir möchten es nicht unterlassen haben, am Schluß der diesjährigen Meisterschaftsserie, einmal ausdrücklich darauf hingewiesen zu haben.

TV „Frischauf" Hilgen

Am gestrigen Sonntag weilte unsere Mannschaft in Friedrichsaue zum fälligen Meisterschaftskampf im Ringen, wo sie nach recht lebhaftem Kampfe mit 21:18 Punkten Sieger blieb. Es sind jetzt noch zwei Kämpfe gegen den Verein Düsseldorf-Westen zu bestreiten, die nicht allzuleicht sein werden, da die Düsseldorfer bis jetzt nur einen Kampf verloren haben. Hilgen dagegen hat bis jetzt alle Kämpfe gewonnen..

	Kämpfe	gewonnen	verloren	Punkte
Hilgen	8	8	—	16
Düsseldorf	6	5	1	10
Metzholz	9	5	4	10
Flittard	7	2	5	4
Dorperhof	6	1	5	2
Friedrichsaue	7	1	6	2

Etwaige Interessenten, welche am Samstag, den 2. April, mit nach Westen zur Vorentscheidung wollen, müssen sich frühzeitig bei den Mitgliedern melden.

„Admira" Wien im Elberfelder Stadion

Admira Wien, Oesterreichs mehrfacher Fußballmeister und Mitropa Cup Sieger stellt sich zu Ostern zum erstenmale in Westdeutschland vor. Admira trifft im Elberfelder Stadion auf eine Kombination SSV Elberfeld-SSVg Barmen. Admira steht auch heuer wieder mit Vienna an erster Stelle in der Wiener Liga.

Allgemein wird bekanntlich die Wiener Fußballkunst mit der englischen auf eine Stufe gestellt, ja viele Kreise vertreten die Ansicht, daß das Können der österreichischen Mannschaften dem der englischen überlegen ist.

Die bekanntesten Spieler der „Admira" sind Schall und Vogl, Halblinks und Linksaußen. Ohne diese ist eine österreichische Ländermannschaft nahezu undenkbar. In der Mannschaft, die im Wuppertal in der Aufstellung

Zöhrer
Pavlicen Janda
Klima Urbanek Mirschitzka
Sigl Facco Steiber Schall Vogl

antreten wird, wirken 10 Internationale mit. Schall und Vogl sind auch für das am 20. März in Wien stattfindende Länderspiel Oesterreich/Italien aufgestellt.

Kein Fußballanhänger sollte sich daher die Gelegenheit entgehen lassen, Zeuge dieses Spiels zu sein, zumal seitens des Verbandes in dieser Spielzeit keine Genehmigung zur Austragung weiterer „Lehrspiele" gegeben wird. Da auch die Wuppertaler Mannschaft in sehr starker Aufstellung antreten wird, ist mit einem interessanten Spiele zu rechnen.

Paul de Bruyn in Rekordform

Der deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn befindet sich weiterhin in ausgezeichneter Form. Bei einem 25-Meilenlaufen in Newyork wurde er Sieger in 2,39,22, einer neuen amerikanischen Rekordzeit, die den seit 1909 bestehenden amerikanischen Hallenrekord um über 5 Minuten unterbietet. Er bleibt damit einer der aussichtsreichsten deutschen Bewerber für die Langstrecken bei der Olympiade in Los Angeles.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

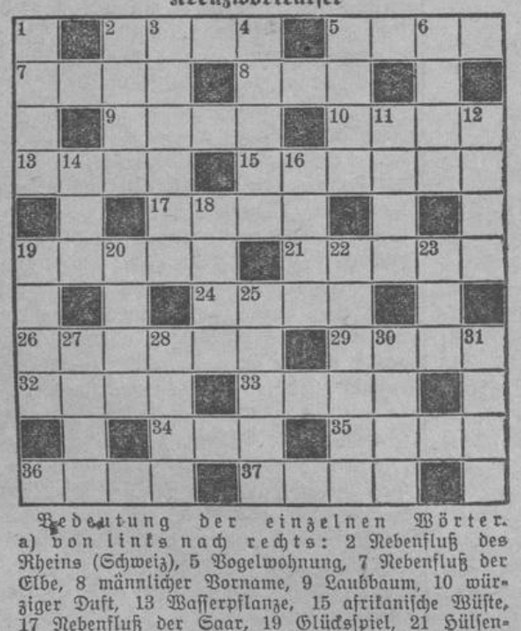
Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 22. März 1932,** nachmittags 3 Uhr sollen zu **Irlermühle**
2 Schweine, 1 Schreibmaschine
um 4 Uhr in **Burscheid,** Käufer Gasthaus Ohmann
1 Gasherd mit Backofen, 3 emaillierte Oefen, 1 Radio-Apparat, 1 Ladentheke, 1 Vertiko, 1 Standuhr, 2 Sofas, 1 Photo-Apparat, 2 Wringmaschinen, 1 Waschgarnitur, 3 große Bücherschränke, 2 große Ladenschränke, 3 Kleiderschränke, 1 hoher Spiegel, 1 Bild, 1 Waschmaschine, 1 Regulateur, 1 Ausziehtisch, 1 Teppich, 1 Pfeiler-Spiegel, 1 Vertiko, 2 Korbsessel, 1 Serviertisch, Lederjachen usw.
sodann um 6 Uhr in **Hilgen,** Käufer Gasthaus Prante
1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stürmer,
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel

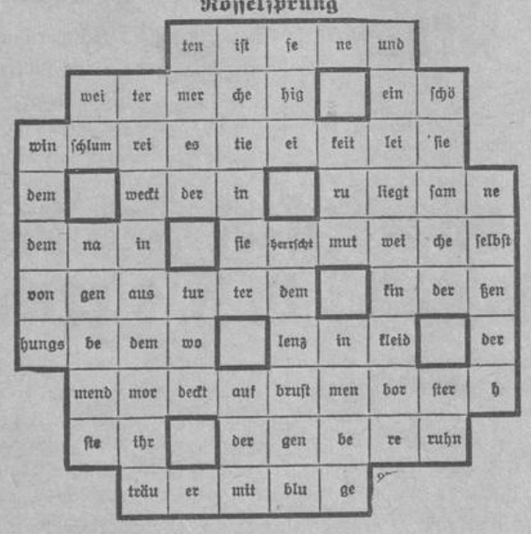


Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 2 Nebenfluß des Rheins (Schweiz), 5 Vogelwohnung, 7 Nebenfluß der Elbe, 8 männlicher Vorname, 9 Laubbaum, 10 würziger Duft, 13 Wasserpflanze, 15 afrikanische Wüste, 17 Nebenfluß der Saar, 19 Glücksspiel, 21 Hülsenfrucht, 24 Fluß in Ostpreußen, 26 Kürbisgewächs, 29 Aschenkrug, 32 französischer Opernkomponist, 33 rote Rübe, 34 Lebensgemeinschaft, 35 Konifere, 36 biblische Männergestalt, 37 Pelztier;

b) von oben nach unten: 1 altrömisches Gewand, 2 Täuschung, 3 weiblicher Vorname, 4 übergroßer Mensch, 5 Urvater, 6 Schlachtort im zweiten Schlesischen Krieg, 11 Verbrechen, 12 Insektenlarve, 14 Papstname, 16 Namensprädikat, 18 asiatisches Hochland, 19 Raubtier, 20 russische Halbinsel, 22 plattdeutscher Dichter, 23 Nebenfluß der Weichsel, 25 biologischer Zustand, 27 nordische Göttersage, 28 Vorzeichen, 30 Scharm, 31 Paradies.

Rösselsprung



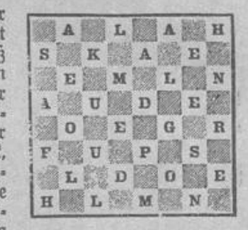
Silbenrätsel

a — an — au — cer — dvo — fi — gu — ho — i — ka — krit — la — las — na — nietz — o — rak — ri — ro — rus — sa — sche — se — shing — stin — te — tes — the — ton — u — ul — van — vo — wa — zel

Aus vorstehenden 35 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Lessing ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. griechischer Idyllendichter, 2. Apostel der Goten, 3. Begründer der Vereinigten Staaten von Amerika, 4. berühmter Kirchenvater, 5. italienischer Reformator, 6. böhmischer Tondichter, 7. Teufel, 8. deutscher Philosoph, 9. sagenhafter Flieger, 10. großer spanischer Dichter, 11. alttestamentlicher Prophet, 12. Ablaßprediger zu Luthers Zeiten.

Schachbretträtsel



Die schraffierten Felder der Figur sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß man in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung erhält: 1. deutscher Maler, 2. griechischer Philosoph, 3. Pelzwerk, 4. Polarforscher, 5. süddeutscher Dichter, 6. moderne Verkehrseinrichtung, 7. Gartenblume, 8. türkisches Wahrzeichen. — Bei richtiger Lösung nennt die Diagonale von links oben nach rechts unten einen deutschen Komponisten.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Miete, 5 Eidam, 9 Order, 10 Flora, 11 Eifel, 13 Enz, 15 Sau, 16 Ase, 17 Leid, 19 Tran, 20 Tolstoi, 21 Kram, 23 Rebe, 26 Rat, 27 Ida, 29 Rum, 30 Ideal, 32 Tatra, 33 Renne, 34 Auber, 35 Eisen; — b) 1 Mosel, 2 Irene, 3 Tee, 4 Eris, 5 Esel, 6 Ill, 7 Arosa, 8 Magen, 12 Fassade, 14 Zitat, 16 Arier, 18 Dom, 19 Tor, 21 Kreta, 22 Radau, 24 Buhne, 25 Emden, 27 Idar, 28 Aare, 30 Ire, 31 Lei.

Rösselsprung: Das Laub, das einst in grüner Höh' Geblüht, es fällt zur Erde; Ein Fischerhüttlein steht am See, Das Feuer brennt am Herde. Und die mir einst so hoch geblüht, Die Minne, ist vergangen. Ich starr ins Feuer, wie das glüht Vor meinen kalten Wangen. Ich hab' es einst wohl auch gemeint Das Feuer dir zu zünden Am trauten Herd, mit dir vereint — Du gabst mein Wort den Winden. Stieler.

Treppenrätsel: 1. Schwarz, a. Schwarza; 2. Keiler, Ei, Keilerei; 3. Volta, Ire, Voltaire; 4. Zorn, Dorf, Zorndorf; 5. Alt, Hagen, Althagen; 6. Ur, Sprung, Ursprung; 7. t, Richter, Trichter.

Silbenrätsel: Nur die Lumpe sind bescheiden. — 1. Neuschwanstein, 2. Unke, 3. Raufbold, 4. Druckerei, 5. Infanterie, 6. Einbruch, 7. Lazarus, 8. Unfriede, 9. Maßlieb, 10. Pantoffelheld, 11. Eichhörnchen, 12. Salbaderei.

Im Examen (Zitatergänzung): Was man nicht weiß, das eben brauchte man. (Goethe, Faust I.)

Sport vom Sonntag

Fortuna Düsseldorf scheidet aus

Die Meisterschaftsspiele in den Bezirken des Westdeutschen Spielverbandes sind am Sonntag nicht merklich weitergekommen. Lediglich im Südwestfalen- und im Westfalenbezirk wurden die Meister ermittelt. Im Niederrhein-, Bergisch-Märkischen-, Ruhr- und Mittelrheinbezirk wird zumindest noch der nächste zur Klärung der Meisterschaftsfrage in Anspruch genommen werden müssen.

Das Spiel um die Niederrheinbezirksmeisterschaft zwischen

Duisburger 08 und Meidericher Spielverein

erbrachte einen 3:2 (2:1) Sieg der Duisburger, die sich hierdurch für die vorsonntägliche Niederlage revanchierten. Da beide Endrundteilnehmer je zwei Punkte haben, wird erst ein neues Spiel die Entscheidung bringen müssen.

Im Ruhrbezirk lieferte

Schwarz-Weiß Essen gegen Germania Bochum

einen sehr schwaches Spiel. Vor der Pause führte die Bochumer 1:0 und die Essener können vom Glück sagen, daß ihnen ein mehr als glückhaftes Unentschieden beschieden war. An sich war dieses Spiel für die Entscheidung nur von geringem Interesse, da Schalke 04 noch ein sehr gewichtiges Wort mitsprechen wird.

Eine sehr große Ueberraschung brachte im Bergisch-Märkischen Bezirk die Ausschaltung der

Düsseldorfer Fortunen durch Schwarz-Weiß Barmen

von den weiter Entscheidungsspielen. Die Wuppertaler lieferten ein sehr großes Spiel und schlugen ihren Gegner glatt mit 2:0. Benrath und Schwarz-Weiß Barmen werden nun um die Meisterehre spielen, wobei die Schwarz-Weißen den Vorzug haben, nur noch einen Punkt zu benötigen, während Benrath das letzte Spiel gewinnen muß.

Jahn Werdohl und Hüsten 09

trennten sich 1:4 (1:2). Dieser Gewinn brachte den Hüstener die Meisterwürde, die sie durch diesen Sieg zum vierten Male hintereinander erringen konnten. Ihr Spiel war überlegen und da Jahn Jahn Werdohl die nötige Durchschlagskraft vermissen ließ, war der Ausgang nie zweifelhaft.

Auch der Westfalenbezirk ermittelte am Sonntaa seinen Meister. Die beiden Mannschaften,

Spielvg. Herten und Spielv. Hamm

lieferten sich bis zur Pause ein gleichwertiges Spiel. Dann aber wurde der Bann gebrochen. Die Hertener Elf setzte alles auf eine Karte und spielte die gegnerische Elf mit 5:1 in Grund und Boden. Diese Leistung ist um so hervorragender, als Hertens Mannschaft bereits drei Minuten nach Spielbeginn den Linksaußen verlor, der bei einem Zusammenprall ein Schienbein brach.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Märk. Bezirk: Schwarz-Weiß Barmen — Fortuna Düsseldorf 2:0; (2) Schwarzweiß Düsseldorf — Langerfeld 1:0; (3) Viktoria Düsseldorf — Lüttringhausen 1:6. Ges.-Spiele: (Sbd) SSV Oberkassel — Düsseldorf 99 2:5; SSV Barmen — BV 04 Düsseldorf 2:2; BV 04 Düsseldorf — Union Krefeld 5:3; Turu Düsseldorf — Düsseldorf 99 1:0; Tura Barmen — SV Weyer 2:2; FC Schwelm — Germania Küllenhahn 1:1; Solingen 95 — VfR Ohligs 0:3; SV Weyer — SSV Haan 2:3; FC Ohligs — Solingen-Gräfrath 4:2; BV Wald — SC Sonnborn 1:0.

Rheinbezirk: (Pokal Sp.) Rheydter SV — Bingst 05 5:2. Gesellschaftsspiele: (Sbd) CfR Köln — SSV Elberfeld 0:0; Mülheimer SV — Köllner SC 99 4:0; CfR Köln — SC 04 Neuwied 5:0; Allemannia Aachen — Spvg. Sülz 07 0:3; Borussia — Eintracht M. Gladbach 3:0.

Mittelrhein: 1. Meisterschafts-Endspiel: SC 07 Bad Neuenahr — TV Mayen 1:3.

Niederrhein: 2. Meisterschafts-Endspiel: FV 08 Duisburg — Meidericher SV 3:2. Pokal-Endspiel: Sportfreunde Krefeld — Homberger SV 1:3. Weitere Spielle: Spvg. Oberhausen — GSV Mörs 5:1; Hamborn 07 verstärkt — Wiener Sportclub 5:0.

Ruhrbezirk: 2. Meisterschaftsendspiel: Schwarzweiß Essen — Germania Bochum 1:1; (Pokal Sp.) Rotthausen — Sportfreunde Essen 1:0. Weitere Spiele: Castrop 1911 — SV Höntrop 3:3; Allemannia — Sportfreunde Dortmund 2:2; Germania Herne — Tus Bochum 4:2; Essen-West 81 — MBV Linden 1:3; TuBV Mengede Hagen 1911 2:1; Westfalia Herne — Preußen Bochum 2:0; STV Werne — Rasensport Oberhausen 1:4; Gelsenkirchen 07 — Werden 08 7:3; Dortmund 08 — Tus Bochum 1:1; Borussia Dortmund — VfL Hörde 5:1; Buer 07 — Schwarz Gelb Gladbeck 2:7.

Westfalen: Meisterschaftsendspiel: Spielvg. Herten — Hammer Spielvg. 5:1. Weitere Spiele: SuS Recklinghausen — VfL Osnabrück 2:2; Union Recklinghausen — Preußen Münster 1:0; Westfalia Scherlebeck — Sparta Nordhorn 2:0; Union Herford — Teutonia Lippstadt 5:2; VfB Bielefeld — Schalke 04 2:6; SuS Hüls — Viktoria Recklinghausen 4:6.

Südwestfalen: 2. Meisterschaftsendspiel: Jahn Werdohl — Hüsten 09 1:4; (Sbd) Gevelsberg 08 — FC Schwelm 3:4; Wetter 1910 — Germania Herne 3:2.

Hessen-Hannover: SC 03 Kassel — Kurhessen Kassel 1:1; FV Horas — Hessen 09 Kassel 1:1; Spvg. Göttingen — BC Sport Kassel 1:4; Einbeck 05 — Grone 09 5:3.

Der Tag der Ueberraschungen

Spvgg. Fürth und 1. FC Nürnberg geschlagen.

Mit des Geschickes Mächten ... Dieses immer noch wahre Wort möchte man am heutigen Sonntag auch auf die Meisterschaftsspiele des süddeutschen Verbandes namentlich der Abtg. Südost anwenden.

Fast wie ein Traum mutet es an: Die Spvgg. Fürth wird auf eigenem Platze von Pforzheim 1:3 geschlagen. Die Pforzheimer Elf spielte von Beginn auf Sieg und diesem Ansturm war die Fürther Elf nicht gewachsen. — Nicht minder erstaunlich ist der 1:0 Sieg der Münchener Bayern gegen den Club. Trotz größter Anstrengungen gelang es dem Club nicht, wenigstens den Gleichstand zu erzielen. — Die Münchener Löwen verloren in Rastatt nur knapp 0:1. Aber auch dieses Resultat überrascht, da man den 1860ern immerhin einige Siegeschancen gegeben hatte. — Ein sehr gutes Spiel lieferten Karlsruher FV und VfB Stuttgart. Die Einheimischen waren im Sturm besser und auch entschlossener. Vier Toren der Karlsruher konnten die Gäste nur zwei entgegensetzen.

In der Gruppe Nordwest konnte Entracht Frankfurt über den FSV Mainz 05 einen 2:1 Sieg herausholen. Mainz setzte dem überlegenen Spiel der Frankfurter erheblichen Widerstand entgegen und unterlag nur ganz knapp.— FK Pirmasens schlug SV Waldhof Mannheim mit 2:0 denn Mannheim spielte wesentlich schwächer als sonst. — Eine recht empfindliche Niederlage mußte der FV Saarbrücken einstecken, der von Wormatia Worms mit nicht weniger als 5:0 geschlagen wurde. — VfL Neckarau und FSV Frankfurt trennten sich nach verteiltem Spiel 0:1.

Oesterreich schlägt Italien 2:1 (0:0)

Holland gewinnt gegen Belgien 4:1.

Nicht weniger als sieben Ländertreffen wurden am Sonntag durchgeführt. Den schönsten Erfolg erzielte zweifellos die österreichische Nationalmannschaft, die die italienischen Routiniers in Wien knapp mit 2:1 bezwang. Frankreichs Mannschaft war in Bern bei den Eidgenossen zu Gast. Das Spiel nahm einen unentschiedenen Verlauf. Bereits zur Pause stand das Ergebnis 2:2 und bei dem Ergebnis 3:3 trennten sich die Gegner. — Einen überlegenen und wohl kaum erwarteten Sieg erzielten Ungarns Spieler in Prag gegen die Tschechoslowakei. Nach verteiltem Spiel in der ersten Hälfte gingen die Magyaren nach Wiederbeginn mit größtem Elan ins Spiel und siegten verdient 3:1. In Antwerpen traten sich Hollands und Belgiens Mannschaften gegenüber. Die äußerst knappen Ergebnisse der letzten Siege hatten ein zahlreiches Publikum angelockt. Aber in diesem Spiel war Hollands Elf in großer Form und schlug die gegnerische Elf recht eindrucksvoll mit 4:1. — Süditalien und eine österreichische B-Mannschaft trennten sich 3:1. — Für die Niederlage gegen Oesterreich revanchierte sich eine zweite italienische Mannschaft in Rom gegen Bulgarien mit 4:0. Das Spiel war für die Einheimischen nie zu verlieren, da die bulgarischen Gäste um Klassen schlechter spielten. — In Differdingen trennten sich Luxemburg und eine französische B-Mannschaft 5:2. Das gute Zusammenspiel und die Schußfreudigkeit der Luxemburger machte den Franzosen sehr zu schaffen und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Niederlage der Seinestädter noch schwerer gewesen.

Handball

Hagen 05 Meister des WSV

Noch vor Beendigung der Endrunde ist die Frage nach dem Meister gelöst. Der Südwestfalenmeister Hagen 05 konnte am Sonntag zuhause seinen letzten Kampf gegen den erstmalig in die Endrunde eingreifenden VfB 08 Aachen mit 7:5 (3:2) gewinnen. Die Mannschaften waren im großen und ganzen gleichwertig, Hagens Stürmer etwas wurfkräftiger.

In Bochum unterlag der Polizei SV gegen Kupferhütte Duisburg klar mit 6:10 (2:5). Die Duisburger waren im Sturm wesentlich besser besetzt.

Die Tabelle sieht Hagen 05 mit 5:1 Punkten an der Spitze vor Kupferhütte Duisburg mit 2:2, Polizei Bochum mit 1:3 und Aachen mit 0:2 Punkten.

Rheinische DT Handballmeisterschaft

Die Endspiele um die rheinische DT-Handballmeisterschaft wurden am Sonntag zu Ende geführt. In Kettwig konnte sich der Bezwinger des vorjährigen DT-Meisters Oppum, TV Kettwig, vor 5000 Zuschauern gegen die Polizei Köln in einem ausgesprochenen Kampfspiel verdient mit 5:3 (2:2) durchsetzen und damit ungeschlagen den Preismeistertitel erringen.

Kettwig und Köln sind für die DT-Endstiele Erst- und Zweitvertreter des rheinischen Kreises. Der dritte steht noch nicht fest, da TV Niederpleiß (Sieger der Runde der Zweiten) und TV Gummersbach (3. der Meisterrunde) unentschieden 2:2 (1:1) spielten und der Kampf wiederholt werden muß.

Hockey

Brandenburg schlägt Norddeutschland 9:0

Der Silberpokal zum siebenten Male in brandenburgischem Besitz.

Das Endspiel um den Hockeysilberschild am Sonntag in Dahlem wurde zum siebenten Male von Brandenburg genommen, das Norddeutschland mit dem überraschend hohen Ergebnis von 9:0 (6:0) abfertigte.





Schwedisch-holländische Prinzenhochzeit?

Die Tochter der Königin von Holland, die 22jährige Prinzessin Juliane der Niederlande, soll sich mit Prinz Bertil von Schweden verloben. Der Prinz ist ein Enkel des Königs Gustav von Schweden und steht im 21. Lebensjahre

Die Berliner waren ständig überlegen und haben den Sieg auch in dieser Höhe durch den wieder glänzend arbeitenden Sturm verdient. Der beste Mann war der Sturmführer Kurt Weiß, der seine Nebenleute mit vorbildlichen Steilvorlagen ausgezeichnet bediente. Weiß war auch mit vier Treffern der erfolgreichste Torschütze, dem der Halblinke Scherbart mit drei Toren dicht auf folgte. Die restlichen Tore erzielten Hamel und Mehlitz. — Norddeutschland enttäuschte auf der ganzen Linie und hatte vor allem einen zu unentschlossenen Sturm. Auch in der Verteidigung war Ueberle nicht so auf der Höhe wie sonst.

Motorsport

Bauhofer Eilenriedenmeister 1932

Bullus und Sandri siegen im Preis von Hannover.

Das Eilenriedenrennen wurde am Sonntag mit den Meisterschaftsläufen der Halbliter- und der großen Klasse über je 200 Kilometer sowie dem Rennen um den Preis der Stadt Hannover über 50 Kilometer vor 40 000 Zuschauern durchgeführt.

Im Meisterschaftsrennen gab es zahlreiche Ausfälle. So mußten dem Favoriten Bullus (Kupplungsschaden) sein Stallgefährte Rüttchen, Soenius und Fleischmann ausscheiden. Damit war der Weg für Bauhofer (DKW) frei und nach gleichmäßiger Fahrt siegte der Bayer in 2,14,14,4 mit einem Stundenmittel von 89,3 Kilometer vor Giggenbach-Mühldorf.

In der Kategorie bis 1000 ccm passierte Weyres-Aachen auf Harley-Davidson in 2,25,37,6 gleich 82,4 Stundenkilometer als Sieger das Ziel.

Bullus entschädigte sich dafür im Preis der Stadt Hannover, den er auf seiner NSU in der schweren Klasse in 31,10,4 mit einem Durchschnitt von 96,2 Kilometer vor Rüttchen und Soenius auf sein Konto bringen konnte, während der Italiener Sandri auf AJS in der 350er Klasse nach hartem Kampf mit Schneider-Düsseldorf in 33,16,2 gleich 90,1 erfolgreich war.

* * *

Mit dem Eilenriedrennen wurde am Samstag in Hannover die deutsche Motorradsaison eingeleitet. Bei schlechtem Wetter und mäßigem Besuch wurden zunächst die Meisterschaftsläufe der 250er und 350er Maschinen ausgetragen. Bei den kleinen Maschinen passierte Kahrmann-Fulda auf Herkules Jap mit 2:34:10 und einem Stundenmittel von 77,1 Kilometer für die 200 Kilometer als Erster das Ziel. In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter siegte Winkler-München mit viel Glück in 2:28:38,1 mit einem Stundenmittel von 80,8 Kilometern auf DKW.

Radsport

Saisonabschluß in der Rheinlandhalle

Zum Saisonabschluß in der Kölner Rheinlandhalle hatte der Gau Köln im BDR nochmals am Sonntagmorgen Trainingsrennen veranstaltet, die in erster Linie dazu angesetzt waren, um die Teilnehmer des Gaues Köln für die zu bildende deutsche Nationalmannschaft zu ermitteln. Die besten Kölner Flieger Ippen, Richter, Krewer und Merkens trafen sich in sechs Zweierläufen. In diesem Rennen erwies sich der neue Kölner „Stern" Richter als der weitaus beste. Ausgezeichneten Sport brachte auch das 75-Kilometer-Mannschaftsfahren. Sieger blieben Ippen-Walter, die sich in den Wertungen als die schnellsten Sprinter erwiesen.

Ergebnisse: Fliegerhauptfahren über 1000 m: 1. Richter 6 P., 2. Merkens 5 P., 3. Ippen 4 P., 4. Krewer 3 Punkte.

75-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Ippen-Walter 15 Punkte (1:49:34,2 Stunden), 2. Krewer-Merkens 10 P., 3. Beiko-Czkalla 10 P., 4. Küster-Stüpp 8 P., 5. Kleinsorg-Kovenbach 6 Punkte.

Wassersport

Cambridge schlägt Oxford

Die „Hellblauen" zum neunten Male in ununterbrochener Reihe in Front.

Englands größtes rudersportliches Ereignis, wenn nicht das größte der Welt überhaupt, der traditionelle Ruderkampf der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge, wurde am Samstag auf der Themse bei London zum 84. Male ausgetragen. Wie schon seit Jahren, so waren auch diesmal die Ufer auf beiden Seiten dicht besetzt und auf dem Fluß selbst wimmelte es von Booten aller Art.

Das Rennen selbst endete mit dem erwarteten Sieg der „Hellblauen" von Cambridge, die zum Schluß einen Vorsprung von fünf Längen hatten und damit zum neunten Male in ununterbrochener Reihenfolge den Sieg einheimsten.

In der Gesamtbilanz führt Cambridge mit 43 Siegen, während Oxford es auf 40 Gewinne brachte und der Wettbewerb im Jahre 1877 in totem Rennen endete.

Die Zeit des Siegers betrug 19:11 Minuten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Strecke durch Brückenbauarbeiten in diesem Jahre auf 6480 Meter verkürzt war.

Sport in Kürze

Startverbot für Ernst Gühring.

Der Sport-Ausschuß der Boxsportbehörde Deutschlands hat dem Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring Auslandsstartsverbot erteilt. Als Grund gibt man den schlechten Kampf gegen Carnera an und hat dem Stuttgarter aufgetragen, seine kämpferischen Qualitäten erst gegen einen nationalen Mann zu beweisen, bevor er im Auslande boxen darf.

Pützfeld wird Dauerfahrer.

Der ausgezeichnete Sechstagefahrer Pützfeld wird nunmehr das Training hinter Motoren aufnehmen und sich der Führung des bekannten Schrittmachers Geppert anvertrauen.

Der grosse Karner

ROMAN
VON
WOLFGANG MARKEN

4

Hatte man erst über Karners Projekt gelächelt — trotz des begeisterten Eintreten Helmholtz' für die Erfindung — so wurde es doch, als die ersten Berichte über das werdende Werk und die werdende Stadt in der Presse erschienen, anders.

Karners Schweigen und seine Devise: „Mein Werk soll reden!" imponierte ungeheuer.

Auch das Ausland war auf dem Plan.

Aber Karner ließ sich auf keinerlei Verhandlungen ein, und Hallenbach lehnte darum höflich aber bestimmt ab.

Die größten Anstrengungen machte Amerika. Man hatte dort die beste Nase. Man sah voraus, daß Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft mit einem Schlage eine führende werden könne, wenn . . . ja wenn es eben Tatsache wurde, daß Karner in der Lage war, den Strom zu dem Spottpreis zu liefern. Dann wurde die Elektrisierung Deutschlands Tatsache, und man konnte bestimmt mit einer Senkung des Preisniveaus rechnen. Die Produktion mußte sich verbilligen! so kalkulierte Amerika und rechnete besser als zahlreiche deutsche Industrielle, Wirtschaftler und Wissenschaftler, die nachzuweisen suchten, daß ja die Stromerzeugung nicht in der Hauptsache die Kosten ausmachten, sondern die Anlagekosten, die Regiekosten.

Amerika kalkulierte gut. Es wußte, daß die Möglichkeiten für Deutschland ungeheure werden konnten.

Aber es nützten alle Bemühungen nichts. Amerika mußte warten. Alle Pressestimmen, alle persönlichen Versuche, ja selbst die Anfragen der Regierung glitten an Karner ab. Er sagte: „Mein Werk soll reden!"

* * *

Ende August war die Tagung der Elektrizitätsgesellschaften in Berlin.

Die Tagung wurde zum Weltereignis.

Nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt war gespannt. Sogar aus Uebersee hatten sich zahlreiche Journalisten eingefunden.

Als der blonde Hüne Hallenbach die Tribüne bestieg, um im Namen Karners zu sprechen, wurde es mit einem Male totenstill im Saale.

Hallenbach sprach, und es war allen, als wäre in seiner Rede der Atem einer neuen Zeit.

Er sprach klar und deutlich. Jedes seiner Worte war scharf geprägt und hinterließ keine Frage.

Er teilte der Versammlung mit, daß die Karnerwerke am 1. September die Produktion aufnehmen könnten, wenn auch für die erste Zeit nur teilweise.

Die Ziffern über die mögliche Herstellungsmenge setzten alle in Staunen. Sie waren ungeheuerlich und erregten Widerspruch.

Hallenbach fuhr fort:

„Wir sind in unserem einzigen deutschen Werk in Mitteldeutschland in der Lage, ganz Deutschland mit Strom zu versorgen, vielleicht die Welt. Herr Karner glaubt das letztere, möchte sich aber darauf noch nicht festlegen.

Sie stehen meinen Ausführungen vorläufig mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Ich verübele Ihnen das nicht, obwohl Herr Karner dem Wirtschaftsminister Herrn von Willgreuve und Herrn Professor Helmholtz den Nachweis durch seine Demonstrationen erbracht hat.

Meine Herren! Das elektrische Zeitalter ist da! Herr Karner erzeugt tatsächlich die ungeheure Menge Strom zu einem Preisminimum. Stemmen Sie sich nicht gegen die neue Zeit, sondern gehen Sie mit uns. Herrn Karner will mit Ihnen zusammen die große Aufgabe, restlose Elektrisierung Deutschlands bis in den kleinsten Haushalt, Ausschaltung der Kohle und damit Vereinfachung der ganzen Betriebswirtschaft durchführen. Und gut durchführen, das heißt rasch durchführen."

Die klaren, sicheren Worte machten Eindruck. Hallenbach sprach aus einer so starken inneren Ueberzeugung heraus, daß der Widerstand gegen Karner und sein Werk zu schmelzen begann. Man nahm die Worte des blonden Hünen beinahe als etwas Positives auf, die Zweifel begannen zu schwinden.

Nach ihm erhob sich Geheimrat Schülle, ein schlanker, sehr nervöser Herr, der ständig mit seinem Kneifer spielte.

„Haben Sie sich schon einmal die ungeheuren Kosten der Leitungen von Ihrem Werk aus durch ganz Deutschland ausgerechnet, Herr Hallenbach?" fragte er ironisch. „Ich möchte behaupten, daß damit der ganze geniale Gedanke des Herrn Karner illusorisch gemacht wird. Sie müßten darin ein so ungeheueres Kapital investieren, dessen Verzinsung viel Geld erfordert und es absolut unmöglich macht, zu dem Preise zu liefern."

Der Großindustrielle hatte die Kernfrage getan.

Gespannt lauschten die Versammelten auf die Antwort. Sie hingen an Hallenbachs Lippen, der sich ruhig erhob und dem Geheimrat freundlich zunickte.

„Das Karnerwerk arbeitet . . . ohne Drahtleitungen, Herr Geheimrat. Wir benutzten die Erde als Leitung bis zu Ihnen."

Einen Augenblick saß die Versammlung starr da, einer sah den anderen an, als könne er die ungeheure Bedeutung der Worte nicht fassen.

Dann brach minutenlanger Lärm los.

Einer redete auf den anderen ein. Zurufe prallten gegen Hallenbach, der in dem erregten Saale der einzige Ruhige schien.

„Das ist unmöglich!" schrie Geheimrat Schülle, als sich der Lärm etwas gelegt hatte.

Wieder die Stille wie zuvor. Mit vor Aufregung blitzenden Augen starrte alles wie hypnotisiert auf den Redner, der in seiner überlegenen, ruhigen Art wieder begann.

„Doch!" sagte er mit starker Betonung, und in seinen Worten war eine heiße Freude. „Doch, Herr Geheimrat! Es ist möglich! Ich kenne das Wie und Was selbst nicht genau so wenig, wie mir Herrn Karners Erfindung erklärlich ist, aber ich weiß . . . es ist an dem. Doch . . . die Tat soll reden. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen um Herrn Karners große Erfindung unter Beweis zu stellen. Die Karner-Werke versorgen erst einmal einen Monat lang Berlin, Leipzig und Halle mit Strom, kostenlos. Die Abnahmestationen des Karner-Werkes in diesen drei Städten sind nahezu fertig. Von dort aus werden wir den Strom in die Elektrizitätswerke leiten. Die Abnahmestationen verursachen im Verhältnis zu den Leitungen ganz geringe Kosten. Sie sollen später verschwinden. Jedes Werk wird dann eine Abnahmestation sein. Also, meine Herren, überlegen Sie sich meinen Vorschlag und stimmen Sie darüber ab. Wenn Sie uns Gelegenheit geben wollen, unsere Erfindung unter Beweis zu stellen, dann haben Sie die Güte und kommen Sie morgen zu mir ins Central-Hotel, damit ich mit den Herren von Berlin, Leipzig und Halle alle technischen Fragen besprechen kann. Das ist alles, was ich Ihnen heute zu sagen habe."

Der Saal war noch totenstill, als Hallenbach das Rednerpult verließ. Dann brach tosender Beifall los.

Der Vorschlag Hallenbachs wurde angenommen. Es wurde nur die Bedingung gestellt, daß der Strompreis vorläufig unverändert blieb.

Als der Vorsitzende die Versammlung schloß, dankte er Hallenbach.

Die Welt hatte eine neue Sensation!

* * *

Als Hallenbach ins Zentral-Hotel zurückkehrte, umdrängten ihn die Berichterstatter der verschiedenen Länder. Baten um ein Interview. Hallenbach stand ihnen Rede und Antwort.

Aber es war nicht viel, was sie aus ihm herauszuholen vermochten. Am meisten interessierte natürlich die ausländischen Reporter, wie sich Karner dem Ausland gegenüber verhalten wolle.

Darüber aber wußte Hallenbach mit dem besten Willen nichts zu sagen, weil er den Willen Karners nicht kannte.

Es gab zähe Burschen unter den Journalisten, besonders ein Vertreter der „Chicago Tribüne" und ein Reporter aus Moskau stellten immer wieder neue Fragen. Sie erkämpften sich jedes Wort.

Aber auch sie mußten vor der unsichtbaren Mauer, die Hallenbach um sich gezogen hatte, Halt machen und gaben ihre Bemühungen auf.

* * *

Am Nachmittag gegen sechs Uhr ließ sich Storm-Naugardt bei Hallenbach melden und wurde sofort vorgelassen.

Hallenbach hatte seine Instruktionen.

Der Großindustrielle gab sich dem blonden Hünen gegenüber sehr herzlich.

„Ich freue mich wirklich, Sie kennenzulernen! Wieder kennen zu lernen, Herr Hallenbach," sagte er warm. „Wir waren uns nicht unbekannt, als Sie noch technischer Leiter der Großdeutschen Werke waren."

„Ich weiß! Sie konferierten damals zwei Stunden mit Direktor Brauer."

„Ja, ja, es war so! Wir kamen damals nicht unter einen Hut. Nun hat Herr Karner die Aktienmajorität inne. Ist es so?"

„Stimmt, Herr Storm-Naugardt!"

Sie nahmen beide Platz.

„Ich komme natürlich wegen des Karnerschen Unternehmens."

„Ich habe es beinahe angenommen," sagte Hallenbach trocken.

Dann lachten sie beide. Storm-Naudart hub wieder an:

„Mein Versuch damals, Herrn Karner selber zu sprechen, schlug leider fehl. Aber Sie haben ja Vollmachten. Vielleicht können wir zu einer Einigung kommen."

„Einigung? Das setzt eigentlich Differenzen voraus, und ich glaube doch, die bestehen nicht."

„Noch nicht, gewiß! Sie haben recht! Noch nicht! Aber die Gefahr ist da, und darum komme ich."

Hallenbach stimmte seinen Ausführungen zu. „Gewiß, es könnten welche eintreten. Da man aber Herrn Karner und seinem Werk außerordentlich viel Verständnis entgegenbringt, glaube ich doch nicht so recht an erhebliche Differenzen."

„Ich möchte Ihnen die Hoffnungen auf eine reibungslose Durchführung nicht nehmen, Herr Hallenbach."

„Sie mißverstehen mich! Eine reibungslose Durchführung einer so weltumwälzenden Sache ist wohl nicht zu erwarten. Sie wäre das allergrößte Wunder. Wir sind zufrieden, daß man der Einführung der Erfindung so entgegenkommt Das ist für uns die Hauptsache. Das Werk setzt sich dann von selber durch. Also, um was handelt es sich, Herr Storm-Naugardt?"

„Um die Kohle!" sagte der Großindustrielle.

„Ich dachte es mir! Sie befürchten, daß die Aera der Kohle vorbei ist, wenn sich Herrn Karners Erfindung richtig ausgewirkt hat?"

„Sie sprechen es aus!"

„Sie können Ihre Befürchtungen zurückstellen . . . das heißt, wenn Sie und Ihre Freunde sich anzupassen vermögen. Verstehen Sie mich, Herr Storm-Naugardt?"

„Nicht ganz! Würden Sie sich näher aussprechen!"

Hallenbach hielt einen Augenblick inne und schien nachzudenken. Dann begann er wieder:

„Sie kennen das Bergiussche Verfahren zur Verflüssigung der Kohle, zur Erzeugung von Kunstbenzin? Vor Jahren hatte Deutschland es in der Hand, sich vom Weltöltrust freizumachen, aber man tat es nicht, sondern ging einen Vertrag mit dem Weltöltrust ein, was zur Folge hatte, daß die Herstellung des Kunstbenzins in größerem Ausmaße unterblieb."

„Allerdings! Der Vertrag war vielleicht nicht klug."

„Das ist auch meine Meinung. Deutschland hätte jedenfalls Kunstbenzin zum gleichen Preise und in gleicher Qualität herstellen können. Billiger als die Amerikaner hätten wir nicht sein können, denn die Herstellung war ziemlich kostspielig. Nun weiter, kennen Sie die Versuche des Doktor Reynolds?"

„Ich bin unterrichtet."

„Doktor Reynolds hat ein neues Verfahren zur Kohleverflüssigung gebracht. Er holt nicht nur Oel, sondern hunderterlei anderes aus Kohle. Soll ich Ihnen alle Produkte aufzählen, die der chemischen, in zwei Fällen sogar der Nahrungsmittelbranche angehören?"

„Nicht nötig, Herr Hallenbach. Ich kenne sie, ich weiß aber auch, daß das Verfahren Doktor Reynolds, wenn er auch einen Schritt weiter gekommen, noch unrationeller als das Bergiussche ist. Die Betriebskosten sind wahnsinnig hoch, die Anlage würde sich kaum verzinsen."

Hallenbach nickte bedächtig und sah Storm-Naugardt voll an.

„Sie haben recht! Nun weiter! Herr Karner ist dem Problem auch zu Leibe gegangen!"

Der Großindustrielle erhob sich erstaunt im Sessel.

„Ah!" sagte er in hochachtungsvollem Tone.

„Ja! Herr Karner verflüssigt die Kohle auch. Das heißt, er zerlegt sie unter Aufgebot einer ungeheueren Strommenge — die ihm ja fast nichts kostet — und gewinnt außer einem absolut einwandfreien Benzin noch eine große Anzahl anderer chemischer Produkte. Und . . . billig! Nach der Kalkulation wird der Benzinpreis, den das Karnerwerk festsetzen wird, ganz wesentlich, vielleicht um die Hälfte niedriger sein "

Hallenbach sprach ruhig und selbstverständlich. Aus dem Ton seiner Stimme war nicht herauszuhören, daß er damit eine Tat von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung ankündete.

Aber Storm-Naugardt war sofort im Bilde. Einen Augenblick schwieg er, bedrückt von der ungeheueren Wichtigkeit der Mitteilung, dann atmete er tief auf und sagte:

„Das . . . wäre der Todesstoß für den Weltöltrust!"

Hallenbach nickte. „Ja! Und ich kann Ihnen versichern, daß sich Herr Karner auf keine Verhandlungen mit dem Trust einlassen wird."

Dann wurde er wieder lebhafter.

„Nun zu unserem Geschäft, Herr Storm-Naugardt. Was ich eben sagte, ist nur für Sie bestimmt. Ich weiß, daß ich mich auf Ihr absolutes Stillschweigen verlassen kann."

„Unbedingt!"

„Herr Karner baut nicht nur sein stromerzeugendes Werk," fuhr Hallenbach fort. „Es entsteht zu gleicher Zeit eine riesenhafte Anlage für die Kohleverwertung, die mit ihrer vollen Belegschaft von zwölftausend Mann in der Lage ist, täglich fünfzigtausend Tonnen Kohle zu verarbeiten. Erstaunen Sie nicht über die Ziffer. Herrn Karners Kohleverflüssigungswerk hat keine komplizierte Maschinerie. Es arbeitet auf einfachste Weise mit ungeheueren Strommassen, so daß die Arbeit in der denkbar raschesten, peinlichsten Weise von der Stromkraft geschafft wird. Die Anlage ist natürlich so praktisch und übersichtlich wie nur möglich geschaffen und wird in dem Augenblick, da Karners Strom fließt, mit der Arbeit beginnen. Herr Karner braucht drum in einigen Monaten Unmassen von Kohle, und ich möchte Sie bitten, die Kohle für uns zu kaufen. Es wird sicher im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegen, wenn die Halden des deutschen Bergbaues niedriger werden. Wollen Sie für uns kaufen, Herr Storm-Naugardt?"

Der Großindustrielle reichte ihm stumm die Hand und verneigte sich. Dann besprachen sie alles Nähere.

Als sich Storm-Naugardt, noch ganz überwältigt von dem Gehörten, verabschiedete, sagte er warm: „Der deutsche Bergbau wird es Herrn Karner danken, daß er trotz seiner Erfindung den Bergbau vor einer Katastrophe bewahrt."

* * *

Am gleichen Abend hatte das Zentral-Hotel eine Sensation.

„Ist Herr Hallenbach auf seinem Zimmer?" fragte ein schlanker Herr mit dem Auftreten eines Grandseigneurs den Portier.

Der Portier nickte und sagte dienstbeflissen: „Gewiß, mein Herr! Er hat aber bestimmt, daß man ihn nicht stören soll."

Der Fremde lächelte.

„Glaub's wohl! Ich muß aber zu ihm. Der Boy mag mich dann führen. Haben Sie noch ein Zimmer frei?"

„Tut mir sehr leid! Alles besetzt! Lauter Zeitungsleute wohnen bei uns. Wenn Sie mit einer Dachkammer vorlieb nehmen wollen? Ich wage kaum, sie Ihnen anzubieten. Sie ist sauber, aber natürlich ohne allen Komfort."

„Das ist gleich!"

Der Portier brachte das Fremdenbuch, und der Angekommene trug ein: Martin Karner.

Der Portier wollte seinen Augen nicht trauen. Er wurde ganz verwirrt und stammelte: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Karner! Für Sie schaffen wir natürlich Platz. Ich bitte um Verzeihung!"

„Nicht nötig! Die Dachkammer genügt! Jetzt möchte ich zu Herrn Hallenbach."

Der Portier winkte dem Boy und gab ihm den Auftrag, Herrn Karner zu Herrn Hallenbach auf Zimmer Nr. 23 zu führen.

Als Karner nicht mehr sichtbar war, ließ er sofort den Direktor des Hotels rufen und zeigte ihm das Fremdenbuch.

Der war natürlich ganz außer sich vor Aufregung. Er teilte dem Bewohner von Nummer 24 mit, daß er ihn umquartieren müsse . . . denn Herr Karner schenke dem Hotel die Ehre, ihn beherbergen zu dürfen. Der Bewohner, ein Reporter aus München, war sofort einverstanden.

Währenddessen berichtete Hallenbach seinem Chef über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen.

Karner spürte aus den Worten seines Mitarbeiters, daß er guter Hoffnung war.

„Ich werde doch der Tagung beiwohnen. Erblicken Sie darin nicht etwa ein geringeres Vertrauen. Ich komme nur, weil ich mit einem Experiment zu einem überraschenden Abschluß gekommen bin."

„Das werde ich nie denken, Herr Karner. Ich weiß, daß Sie mir voll vertrauen und ich werde Sie nie enttäuschen."

„Das weiß ich, lieber Freund!" sagte Karner warm. „Haben Sie eigentlich Ihrer Frau Mutter einen Besuch abgestattet?"

Hallenbach wurde verlegen. „Ich bin ein schlechter Sohn, Herr Karner. Ganz ehrlich gesagt: ich habe noch nicht daran gedacht."

„Schlimm, schlimm! Dann machen Sie sich rasch fertig. Ihre Frau Mutter werden wir gemeinsam besuchen."



Der Goethe-Taler ist da

In den nächsten Tagen kommen die neuen Drei- und Fünf-Markstücke mit dem Bildnis Goethes anläßlich seines 100. Todestages zur Ausgabe